

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Vera wortend zur Anfertigung: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Ringstraße 3. — Fernsprechnummern: Für Anzeigen Nr. 6206, für die Redaktion Nr. 6207. Für den Verlag und die Druckerei Nr. 6265. — Postzeitungsstelle 2. Anschlag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 1. bis 14. Februar 1.00 Mark, Abolter 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10spaltige, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile kostet 20 Pfennig, auswärts 3 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12½ Pfennig, Brevetanzeigen 30 Pfennig, die dreispaltige 10 Millimeter breite Zeile 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Ein Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 4.20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Placatdrucken keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 33.

Magdeburg, Sonntag den 8. Februar 1925.

36. Jahrgang.

## Die betrogenen Sparer.

Die Millionen der Gläubiger und Sparer, die ihre großen oder kleinen Barvermögen durch die Geldentwertung verloren haben, blicken mit fiebernder Spannung auf den neuen Reichstag. Von ihm erwarten sie eine Neuregelung der Aufwertungsfrage, die ihnen ganz oder zum größten Teile das zurückgeben soll, was die Inflation ihnen genommen hat. Diese Hoffnungen stützen sich auf die weitgehenden Versprechungen, die den Gläubigern und Sparern von den Rechtsparteien schon bei den Wahlen des vorigen Jahres, noch hemmungslos aber bei den Dezemberwahlen gemacht worden sind. Besonders die Deutschnationalen, in jedem Wetstreit mit ihnen aber auch die Volksparteier, die Wirtschaftsparteier, empfahlen sich als die einzigen wahrhaften Freunde der verarmten Opfer der Währungskatastrophe und schwärzten die Sozialdemokratie als die gefühllose Partei an, die kaltherzig die hungernden Kleinrentner untergehen lassen wollte.

Diese Darstellung entsprach zwar der Wahrheit genau so wenig wie die sonstigen Schmähungen und Verdächtigungen, denen die Sozialdemokratie bei den Rechtsparteien tagtäglich ausgesetzt ist. Aber sie tat ihre Wirkung. Die auf eine Wiederherstellung ihrer Vermögensanteile hoffenden armen Teufel

gingen der Rechten ins Garn.

Die Deutschnationalen hatten es vor allem den Stimmen der leichtgläubigen Gläubiger zu verdanken, daß sie trotz ihrer außenpolitischen Demaskierung bei den Dezemberwahlen ihren Besitzstand zu wahren vermochten. In ihrer verantwortungslosen Demagogie versprachen sie volle Aufwertung aller Schuldforderungen und stellten in Aussicht, daß diese ganze Aufgabe im Handumdrehen gelöst sein werde, wenn sie nur erst einmal in der Regierung wären. Sie spannten die Gläubiger und Sparerverbände vor ihren Karren, nahmen Führer davon auf ihre Wahlvorschläge und bestärkten damit die Masse der Inflationsopfer in der Ueberzeugung, daß es wirklich nur der Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung bedürfte, um sofort ihre Hoffnungen in Erfüllung gehen zu lassen. Hatte der deutschnationale Führer Sergl im Reichstag doch einmal ausgerufen, daß der AufwertungsGesetzesentwurf am ersten Tage der Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung dem Reichstag vorgelegt werde.

Nun sind die Deutschnationalen seit Wochen maßgebend in der Reichsregierung vertreten. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsfinanzminister stehen auf ihrem Boden, der Reichskanzler und der Reichsjustizminister, ein Mann vom ähertsten rechten Zentrumsflügel, stehen ihnen sehr nahe. Die Beschäftigung mit der Aufwertungsfrage hat aber bei der Deutschnationalen Partei wie bei der Regierung bis jetzt nichts weiter gezeitigt, als eine grenzenlose Verlegenheit. Nicht einen Gesetzesentwurf zur Regelung der Aufwertung hat die deutschnationale Regierungspartei dem Reichstag vorgelegt, sondern nur ein ganz bescheidenes Gesetzchen, wodurch die Notverordnung vom 4. Dezember 1924 über die Aufwertung aufgehoben werden sollte. Als aber dieses Gesetzchen auf Drängen der Sozialdemokraten zur Verhandlung kam,

lehnten die Deutschnationalen ihren eignen Antrag ab!

Eine kräftigere Selbstenttarnung ist im parlamentarischen Leben kaum einmal vorgekommen.

Statt mit dem versprochenen Gesetzesentwurf hat die deutschnationale Regierung den Reichstag mit einer umfangreichen Denkschrift über die Aufwertungsfrage beehrt. In drei Wochen soll auf die Denkschrift endlich ein Gesetzesentwurf folgen. Entspricht diese Vorlage auch nur annähernd den in der Denkschrift vertretenen Auffassungen, so wird es bei den Gläubigern und Sparern ein bitteres Erwachen geben.

Einstweilen hat die Regierung nicht den Mut aufgebracht, zu den Auffassungen der Denkschrift zu stehen. Sie hat ihr den Titel „Referentenentwurf einer Denkschrift über die Aufwertung“ gegeben. Da es aber nie üblich war, daß die Referenten eines Ministeriums in grundlegenden gesetzgeberischen Fragen auf eigene Faust den Reichstag mit Material und Vorschlägen versehen, da ein solches Verfahren auch nicht mit der Reichsverfassung zu vereinbaren wäre, muß die Regierung, ob sie will oder nicht, die Verantwortung für die Denkschrift übernehmen.

Gewiß ist die Denkschrift, die auf 54 Seiten alle Einzelfragen des schwierigen und komplizierten Aufwertungsproblems durchspricht, sehr lesenswert, wenngleich in einigen

Punkten noch Ergänzungen des beigebrachten Tatsachenmaterials notwendig sind. Nur lassen sich die Ergebnisse, zu denen sie kommt, nicht im entferntesten in Einklang bringen mit den Hoffnungen, die von den Deutschnationalen bei den Gläubigern und Sparern geweckt worden sind. Sie bleiben noch wesentlich zurück hinter den Vorschlägen, die wir Sozialdemokraten gemacht haben.

Es war überhaupt eine

grobe Irreführung der Wählerschaft,

wenn die Rechtsparteien behaupteten, die Sozialdemokratie sei Gegnerin aller Aufwertungsbestrebungen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Gegenteil schon im Februar 1924, sofort nach dem Erlass der 3. Steuernotverordnung, in einer Reihe von Anträgen wesentliche Verbesserungen der in dieser Verordnung enthaltenen Aufwertungsbestimmungen verlangt. Sie hat dann später, im Juli 1924, auch Vorschläge für eine begrenzte, von sozialen Gesichtspunkten getragene Wiederaufnahme des Zinsendienstes der öffentlichen Anleihen gemacht. So sehr sich die Sozialdemokratie, angesichts der ungeheuren wirtschafts-, finanz- und währungspolitischen Tragweite des Aufwertungsproblems gehütet hat, unerfüllbare Versprechungen zu machen, so hat sie doch die vom Kabinett Marx-Stresemann-Luther mit der 3. Steuernotverordnung gefundene Lösung für unzulänglich und unhaltbar gefunden. Auch der Standpunkt der Denkschrift kann in einer Reihe von wichtigen Einzelfragen, über die noch besonders zu sprechen sein wird, von uns nicht geteilt werden.

So macht sich z. B. die Denkschrift in der Frage, ob eine Erhöhung des Aufwertungsfußes von 15 Prozent bei Hypotheken, Schuldverschreibungen und ähnlichen Schuldtiteln möglich ist, viel zu sehr den

eigenen Standpunkt der Spitzenverbände von Industrie, Handel, Banken, Handwerk und Landwirtschaft zu eigen, der jede Aufwertung ablehnt. Das selbständige Unternehmertum hat noch stets, wenn ihm Opfer zugemutet wurden — denken wir an die Kämpfe um die Steuern, die Löhne, den Arbeiterchutz, die Sozialpolitik — in allen Tonarten seine völlige Leistungsunfähigkeit beteuert. Wäre da das Unternehmertum tatsächlich so leistungsschwach, wie es jetzt in seinem Kampfe gegen die Gläubiger erscheinen möchte, dann hätte es sich die Millionen sparen sollen, die es den Aufwertungsdemagogen in der letzten Wahl zur Verfügung gestellt hat, damit sie die Gläubiger hinter sich führen konnten. Das Unternehmertum in Industrie, Handel und Landwirtschaft hat im allgemeinen von der Beförderung der deutschen Währung so große Vorteile gehabt, daß es erheblich mehr als ihm die 3. Steuernotverordnung zuzunutzen, zugunsten der verarmten Gläubiger leisten kann, ohne daß deshalb die Verbraucherschaft in Mitleidenhaft gezogen oder die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft mit dem Ausland unterbunden werden müßte.

So viel scheint heute aber schon festzustehen, daß es den Millionen von Gläubigern und Sparern, die ihre Hoffnungen auf die Deutschnationalen gesetzt haben, wie Schuppen von den Augen fallen wird, wenn die von den Spitzenverbänden des Unternehmertums beeinflusste deutschnationale Regierung mit ihrer Gesetzesvorlage vor die Öffentlichkeit tritt. Wilhelm Keil, M. d. R.

### Industrie und Landwirtschaft gegen Aufwertung.

Der Aufwertungs-Ausschuß hat eine Reihe von Sachverständigen nach ihrer Ansicht über das Aufwertungsproblem gefragt. Das Ergebnis kann ungefähr wie folgt zusammengefaßt werden:

Für die Beibehaltung der 3. Steuernotverordnung, also für die Befestigung des gegenwärtigen Zustandes, treten ein der Reichsverband der deutschen Industrie, der Zentralverband des deutschen Großhandels, der Zentralverband des deutschen Banken- und Bankiergewerbes, die Hypothekendarlehenbanken und die Lebensversicherungs-Gesellschaften.

Die Aufhebung der 3. Steuernotverordnung wird dagegen von dem Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverband gefordert. Der deutsche Sparkassenverband begrüßt in seiner Stellungnahme jede Maßnahme, durch die insbesondere den alten Sparern eine erhöhte Aufwertungsquote zugewandt werden kann. Der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine verlangt Umwandlung der aufgewerteten Hypotheken in Tilgungs-Hypotheken, allerdings nur bei Aufhebung der Hauszinssteuer. Der Bund deutscher Mietervereine betont, daß die Aufhebung

der Aufwertung nur in dem Maße möglich ist, wie sie ohne Belastung des Arbeitsertrages durchgeführt werden kann, d. h. die Aufwertung kann nur aus den Ueberflüssen der Wirtschaft durchgeführt werden.

Interessant ist die Stellungnahme des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft. Er ist für eine höhere Aufwertung, wenn so ziemlich alle anderen Wünsche der Landwirtschaft erfüllt werden. Diese Wünsche sind nicht bescheiden. Unter anderem verlangt der Reichsausschuß bei einer höheren Aufwertung vor allem erst einmal Aufwertung der Kriegsanleihen, Einführung von Schutzzöllen, erhebliche Senkung der Steuern, starke Herabsetzung der Frachten, Beschaffung ausreichender Kredite usw. —

### Bauers Verzicht.

Die Barmat-Affäre hat eine Weiterung gezogen: Genosse Gustav Bauer hat sein Reichstagsmandat niedergelegt, das der Bezirk Magdeburg-Anhalt ihm gegeben. Er hat dies getan, nachdem der von der Partei eingeleitete Prüfungsausschuß einstimmig diese Notwendigkeit als gegeben erklärt hatte.

Die gegnerische Presse wird ein Jubelgehölz anstimmen. Die Barmat-Affäre ist von den Rechtsparteien ja nur zu dem Zwecke aufgeführt und breitgetreten worden, um der Sozialdemokratie eins auszuwichen. Es geht den Monarchisten nicht um die Reinlichkeit des öffentlichen Lebens und Verkehrs, sondern nur um das eine Ziel, die Sozialdemokratie als korrupt hinzustellen und auf diese Weise den augenblicklichen Einfluß der organisierten Arbeiterklasse zu mindern, wie insbesondere die für den Mai bevorstehende Reichspräsidentenwahl vorzubereiten.

Demgegenüber muß mit allem Nachdruck betont werden, daß die Partei mit all dem, was bisher enthüllt worden ist und vielleicht noch enthüllt werden wird, nicht das geringste zu tun hat. Sie hat keine Verpflichtungen übernommen und keine Gegendienste in Aussicht gestellt oder geleistet, die sie irgendwie berühren könnten.

Ferner ist festzustellen, daß insbesondere Genosse Bauer nichts getan hat, was ihn als Parteigenosse irgendwie belasten könnte. Er hat ein halbes Jahr lang — im Jahre 1923 — mit Barmat in geschäftlichen Beziehungen gestanden und hat diese Beziehungen dann aus persönlichen Gründen gelöst. Nach seinen Aufzeichnungen hat diese Verbindung schließlich ohne einen Gewinn für ihn ihr Ende gefunden. Wäre Bauer also ein einfacher Parteigenosse ohne Ehrenamt, so würde ihm nicht der geringste Vorwurf zu machen sein.

Aber Bauer war mehr als das: er war seit Jahren Vertreter der Partei im Parlament und deshalb hatte er die Verpflichtung, seine geschäftlichen Maßnahmen so einzurichten, daß nicht der Verdacht entstehen konnte, seine Qualifikation als Abgeordneter würde von der anderen Seite zu finanziellen Transaktionen benutzt. An dieser Vorsicht und dieser Grenzabdeckung hat Bauer es fehlen lassen. Und deshalb ist der Prüfungsausschuß einstimmig zu der Ueberzeugung gekommen, daß Bauer wieder in die Reihen der mandatlosen Parteigenossen zurücktreten muß.

Denn für einen Abgeordneten gelten nun einmal andre Grundsätze auch im geschäftlichen Leben. Er darf die Partei nicht in den Verdacht bringen, daß sie irgendwie für private finanzielle Maßnahmen Deckung gemährt oder ihnen gar Vorschub leistet. Im Gegenteil zu den Rechtsparteien, deren Abgeordnete reihenweise Aufsichtsratsstellen bekleiden und daraus namhafte persönliche Gewinne ziehen, hat die Sozialdemokratie stets den strengen und für unsre Anschauungen selbstverständlichen Grundsatz vertreten, daß ihre Mandatsträger keine repräsentativen Stellungen im Geschäftsleben einnehmen dürfen, aus denen sie persönliche Entschädigungen ziehen.

Die hürgerlichen Parteien, insonderheit die Volksparteier und die Deutschnationalen, sind daher die letzten, die aus diesem Anlaß einen Stein auf die Sozialdemokratie werfen dürfen. In ihren Reihen wird seit jeher und heute noch das geduldet, was bei den angeblich korrupten Sozialdemokraten verurteilt und verpönt ist. Wir wünschen, jene wären genau so streng wie wir; dann müßten sie allerdings unter ihrer Parlamentariergroße Mustering abhalten und sehr viele von denen müßten verschwinden, die in ihren Kreisen große Achtung und gerechtes Ansehen genießen.

Deshalb geht der Fall Bauer auch nur ums Sozialdemokraten an. Die Genossen erkennen aus der Haltung des Prüfungsausschusses und dem Schritte Bauers, daß bei uns nicht eine Stunde gezögert wird, sowie die Unvorsichtigkeit eines Mandatträgers festgestellt werden kann. Die Parteigenossen haben daher alle Veranlassung, gegen die gegenwärtigen Angriffe sich aufzulehnen und die etwa noch kommenden Verleumdungen als solche glattweg abzutun. Die Parteigenossen sehen, daß die Wahrung des Rufes der Partei in guten und sicheren Händen ruht, und daß sofort reiner Akt gemacht wird, sowie irgendein Staubkorn auf der Platte gefunden wird. Sie sehen auch aus Bauers Verhalten, daß ein disziplinierter Parteigenosse keinen Augenblick ärgert, das zu tun, was im Interesse der Partei erforderlich ist.

Denn über dem einzelnen — und mag er durch das Vertrauen der Genossen noch so hoch gestellt worden sein — steht das Wohl der Gesamtheit der Partei, der organisierten Arbeiterkraft, der wir alle dienen und die wir trotz all den Schlammschlachten, die gegen sie jetzt aus durchsichtigen Gründen gewälzt werden, zum Erfolg und zum Siege führen werden.

## Wissell und Wels.

Der „Lokal-Anzeiger“ hat am Donnerstag die Behauptung aufgestellt, daß Genosse Wels bei dem Genossen Wissell als Wirtschaftsminister im Jahre 1919 den Antrag auf Verleihung eines Monopols für Arbeiterkleidung an Warmat gestellt hätte und dieser Antrag abgelehnt worden sei.

Der Kriminalkommissar Klinghammer hat im preussischen Untersuchungsausschuß die Behauptung aufgestellt, daß er Einfuhrlicenzen für Warmat von Wissell unterschrieben gesehen und in Händen gehabt hätte.

Anlässlich dieser beiden Behauptungen teilt uns der Genosse Wissell mit, daß er an den Vorsitzenden des preussischen Untersuchungsausschusses folgenden Brief gerichtet hat:

Von einer zweitägigen Sitzung des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik nach Berlin zurückgekehrt, finde ich in der gestrigen Tagespresse die Aussage des Kriminalkommissars Klinghammer vor dem Warmat-Ausschuß dahingehend, ich habe über den Kopf des Ein- und Ausfuhrkommissars hinweg Warmat Einfuhrlicenzen und — das läßt der Bericht nicht klar erkennen — auch wohl eine Ausfuhrerlaubnis für Druckpapier erteilt. Als Wirtschaftsminister habe ich kein von mir gezeichnetes Schreiben herausgehen lassen, das nicht im Entwurf die Gegenzeichnung des Staatssekretärs und der zuständigen Referenten getragen hat. Ich habe demnach niemand, also auch nicht Warmat, die behaupteten Einfuhrlicenzen und Ausfuhrerlaubnisse erteilt.

Ich stelle mich dem Untersuchungsausschuß zu meiner Vernehmung hiermit zur Verfügung und bitte dringend, mich am Sonnabend vernehmen zu wollen. Ich lege Wert auf die sofortige Vernehmung und bitte zu dieser zum Zwecke der Gegenüberstellung, auch noch einmal den Kriminalkommissar Klinghammer laden zu wollen. Ich setze am Sonnabend in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr nachmittags für diese Vernehmung zur Verfügung.

Abdruck eines heute von mir an den Herrn Reichskanzler gerichteten Schreibens füge ich bei. gez. Wissell.

In dem Brief an den Reichskanzler hat Wissell den Antrag gestellt, das Kabinett möge ihm die Ausjagerlaubnis über seine früheren Amtshandlungen erteilen. Er ist der Meinung, daß diese Erlaubnis sofort erfolgen wird, da seine Aussagen in keiner Weise die Staatsicherheit gefährden können.

Der Prüfungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei hat Wissell und Wels gehört, die beide übereinstimmende Erklärungen abgegeben haben.

## Paul Hirsch fordert Vernehmung.

Der preussische Landtagsabgeordnete Genosse Paul Hirsch hat unter dem 6. Februar an den Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses des Preussischen Landtags, Doktor Leidig, folgenden Brief gerichtet:

Nach den Berichten der Tagespresse hat der Stadtrat Stoll in der Donnerstag-Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung behauptet, bei den Warmat-Akten befände sich eine Quittung von mir über 50 000 Mark. Ich habe demgegenüber in der Presse erklärt, daß ich von Herrn Warmat oder einem seiner Konzerne keinelei Geld erhalten habe. Da mir trotzdem naturgemäß an der restlosen Klärung der Angelegenheit liegt, wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn Sie in Ihrer Eigenschaft als Vorsitzender des Untersuchungsausschusses diejenigen Schritte ergreifen würden, die Ihnen zu diesem Zwecke geeignet erscheinen. Ich setze dem Ausschuß selbstverständlich zur Verfügung.

Die Beschuldigungen gegen führende Sozialdemokraten werden so rasch kein Ende nehmen. Die Presse der Rechten will durch einen Riesenlärm wegen der Warmats die Aufmerksamkeit von dem Millionenstahl der Ruhrindustriellen ablenken.

## Warmats Liebespakete an Deutschnationalen

Der Verzicht auf das Reichstagsmandat durch den bisherigen Reichstagsabgeordneten Wauer gibt der „Vossischen Zeitung“ zu folgendem Kommentar Anlaß:

Der Beschluß des Prüfungsausschusses der Sozialdemokratischen Partei hat erheblich dazu beigetragen, die widerwärtige Lage wenigstens dahin zu klären, daß die Öffentlichkeit nicht, daß Männer, gegen die wirklich ernsthafte Anschuldigungen erhoben werden, ohne Ansehen der Person den Preis dafür zahlen müssen, daß Lauterkeit und Wahrschaffigkeit die unerlässlichen Eigenschaften sind, auf die sich die Laufbahn eines Vertreters des Volkes (Volkes) gründen muß.

Lauterkeit und Wahrschaffigkeit muß aber auch von jenen gefordert werden, die durch ihre „Entfaltungen“ den Schein erwecken wollen, als treibe sie nur des Interesses am gemeinen Wohle. Man muß von ihnen verlangen, daß sie, wenn sie schon trübe und trübste Quellen benutzen, deren Angaben auf ihre Wahrschaffigkeit und auch auf ihre Wahrscheinlichkeit zu prüfen wenigstens versuchen.

Das gilt besonders von der „Berliner Borsenzeitung“. Ihr Gewährsmann ist einer Erklärung der Direktion der Merkurbank zufolge ein früherer Angestellter dieser Bank, ein gewisser Lannengapf, der nach allem, was in dieser Erklärung über ihn gesagt wird, ein etwas merkwürdiger Gewährsmann zu sein scheint. Unter anderem erklärt die Bank, daß die Westholten A.-G., mit deren Aktien die Staatsbank hineingelegt worden sei, von demselben Lannengapf revidiert und begutachtet worden sei.

Besonders einseitig ist die große Aufregung der „Borsenzeitung“ über die Liebesgabenpakete zu einer Zeit, wo jeder Mensch in Deutschland nur zu gern und selbstverständlicherweise solche Pakete und oft von ganz flüchtigen Bekannten bekam und annahm. Die Einwände der Warmats erklären übrigens hierzu, daß eine Reihe angegebener deutschnationaler Persönlichkeiten von Warmat solche Liebesgabenpakete erhalten und behalten haben.

Wie es aus der Geschäftsanteile der „Berliner Borsenzeitung“ ist, geht auch aus der Tatsache hervor, daß die Tochter des Abgeordneten Heilmann, die auf Kosten Warmats im Jahre 1922 eine längere Reise nach der Schweiz gemacht haben soll, damals zwei Jahre alt war und überhaupt nicht nach der Schweiz gereist ist.

Diese Art Standhaftigkeit wird auf die Dauer nur den Effekt haben, daß das Publikum sich verärgert und gelangweilt von der ganzen Affäre abwenden wird und daß das ernste Interesse, das die Öffentlichkeit an der Aufdeckung des wirklichen Skandals hat, zum Erlösche darunter leidet.

So ging es im vorigen Jahr in Amerika, wo jedermann, der einmal in einer Hotelhalle von Sinclair eine Zigarette angenommen hatte, in den Petroleumskandal hineingezogen wurde.

Der Gewährsmann der deutschnationalen „Berliner Borsenzeitung“ ist übrigens ein polnischer Jude. Das Blatt gesteht heute, daß diese Behauptung stimmt und er wirklich ihr Gewährsmann ist.

Er tritt neben neuen Enthüllungen gleichzeitig mit einer Verächtigung gegen die Verteidiger Warmats auf, in der er aber nicht im geringsten auf die Liebesgabenpakete, die an die Sozialdemokraten verteilt worden sein sollen, zurückkommt.

## Die Aufwertungs-Denkschrift.

Die Denkschrift über die Aufwertung, die das Reichsfinanzministerium dem Aufwertungsausschuß des Reichstags gestellt hat, gibt in ihrem Hauptteil eine genaue Darstellung der Entwicklung der Aufwertungsfrage in Deutschland seit Beginn des Weltkriegs. Sie behandelt im ersten Abschnitt die Umstellung des Geldwesens beim Beginn des Weltkriegs, im zweiten den Währungszerfall, im dritten die Behandlung der Aufwertungsfrage durch die dritte Steuernotverordnung, der vierte Abschnitt enthält die Vorschläge zur dritten Steuernotverordnung.

In einem Anhang wird das Aufwertungsproblem in seiner geschichtlichen Entwicklung bis zum Weltkrieg behandelt.

Die Denkschrift kommt zu dem Schluß, daß über die zahlreichen Einzelfragen, die das Problem der Aufwertung betreffen, die Ansichten wohl weit auseinandergehen. Ueber eins jedoch besteht in weiten Kreisen Uebereinstimmung, nämlich darüber, daß es erforderlich sei, zu einer Regelung zu gelangen, die etwas Dauerhaftes darstelle. Ein Schuldner, der finanziell zusammengebrochen sei, könne eine Grundlage für eine neue wirtschaftliche Betätigung nur dadurch gewinnen, daß er mit seinen alten Gläubigern zu einem Vergleich (Zwangsvergleich) gelange.

Nicht anders sei es mit der Staats- und Volkswirtschaft. Sie müssen endgültig wissen, welche Belastung die alten Papiermarkschulden darstellen. Hier könne es nur ein Ziel geben: Rechtsmäßigkeit auf dem Boden eines der Billigkeit entsprechenden endgültigen Ausgleichs.

## Kleinarbeit im Landtag.

Im Landtag sprach am Freitag mittag vor Eintritt in die Tagesordnung

Abg. Paul Hoffmann (Komm.) gegen den tags zuvor vom Abgeordneten Kullner (Soz.) erneut erhobenen Vorwurf der Kinderausbeutung. Ein Gewerkschaftsblatt habe die Unrichtigkeit des Vorwurfs zugegeben.

Der Forderung der Kommunisten, ihre Anträge auf Aufhebung des Landtags sowie auf Einreichung des Saarländischen Referendatskommissars noch in der Freitagssitzung zu verhandeln, wird widersprochen; es kommt also nicht dazu.

Einem vom Abg. Held (D. Vp.) begründeten Antrag über die Vererbung der Wohnungen in der Gemeinde Hohenneudorf durch den hohen Grundwasserstand befragt

Abg. Krüger (Brandenburg, Soz.) und fordert, daß nicht nur das Gelände verbessert wird, sondern auch die Häuser, und daß die Bewohner der Häuser eine angemessene Entschädigung erhalten.

Nach weiteren Reden wird der Antrag dem Hauptauschuß überwiesen.

Der sozialdemokratische Antrag, das Staatsministerium zu ersuchen, den Schutz der Minderheiten auf dem Gebiete des Schulwesens im Sinne des Erlasses des Kultusministeriums vom 31. Dezember 1918 in den Gebieten Preußens bis zum 1. April 1925 zurückzuführen, wo der Schutz der Minderheiten nicht vertragsgemäß geregelt ist, geht ohne Rücksicht auf den Untersuchungsausschuß.

Abg. Delze (Dt.-natl.) einen Antrag auf Einrichtung von Begabtenklassen zum Eintritt in die höhere Schule nach dreijährigem Besuch der Grundschule. Mit der Besprechung verbunden wird der deutschnationalen Antrag, dafür Sorge zu tragen, daß der für einzelne Kinder oder für Kinder mehrerer Familien gemeinsame Privatunterricht grundsätzlich auch an Privatschulen erteilt werden dürfe.

Abg. König (Soz.) bekämpft den Antrag. Das Ziel sei, wie die Begründungsrede erkennen lasse, die alte Standesschule wieder einzuführen. Die Sozialdemokratische Partei werde das nicht mitmachen.

Die Anträge gehen nach weiterer Debatte an den Untersuchungsausschuß.

Nächste Sitzung Dienstag den 10. Februar, nachmittags 2 Uhr: Wahl des Ministerpräsidenten; endgültige Wahl des Landtags-Präsidiums. Schluß 2.35 Uhr.

## Kleines Feuilleton.

### Festkonzert in der Stadtmission.

In Magdeburg ist manches anders als im übrigen Deutschland. So ist zum Beispiel der neue Stadtmissions-Saal oder, wie er von nun an heißen soll, „Grotzsch-Steinweg-Saal“, schon seit einigen Monaten im Gebrauch, aber erst jetzt hat man sich zu seiner öffentlichen Uebergabe oder feierlichen Einweihung entschließen können. Auf die Bedeutung dieser feierlichen Einweihung weisen zwei Redner hin, ein weltlicher und ein geistlicher, jener lang, dieser kurz. Rindfleisch muß den Herren vom Klingler-Quartett, die im Hinterzimmer warteten, die Kunde ein bißchen ausgedehnt erscheinen sein: auf einmal ging die Tür auf und ein hochgeputzter Hunderte des Geländes.

Es war indes nicht uninteressant, zu vernehmen, daß eine Sammlung für den gemeinnützigen Zweck der Schaffung eines würdigen Sammermusiksaals bestehende Summen ergeben habe. Deshalb ist aber dann der Auftrag so unterbreitend vergeben worden? Hätte nicht die Allgemeinheit, die das Unternehmen finanziert hat, ein Recht darauf gehabt, von den Plänen etwas zu sehen? Wäre es nicht sogar angezeigt gewesen, eine öffentliche Ausschreibung zu veranstalten? Daß dies nicht geschehen ist, ist auch tiefste zu beklagen. Denn obwohl die beiden Redner den neuen Saal über den grünen Meeresspiegel, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß von den heidnischen Gebrauchs gemacht worden ist.

Mit welcher Aufrichtigkeit der Architekt zu Werke gegangen ist, erkennt man schon daran, daß sich noch wenigen Wochen schon eine gründliche Veränderung als notwendig erweist. Während ursprünglich das Gelände und die Säulen orangefarben geputzt und die Wandpfeiler in Holzrahmen ähnlich der Angelverkleidung eingelassen waren, hat man jetzt das Holzwerk grün gestrichen, weiß das ursprüngliche Giebel und die Säulen weiß, und die Wandpfeiler entfernt. Ein bißchen besser sieht's jetzt aus. Dafür schmerzen die kleinen blauen Sprüngelein helllos auf der weißen Fassade der Säule, und der Raum, der dort, etwas vor Architekt zu stehen, hat die Säulen, die ursprünglich die beiden langen Säulen gliederten und die Decke trugen, einfach weggelassen, aber ganz vernünftig die Stelle dieser Säulen im Giebel stehen lassen. Ueber diesen trübseligen gelben Saal hat er dann ein ganz weißes Geflügel entlassen gezogen. Dann war er aber mit seinem Leben zu Ende. Im drei große Deckenlaternen herun, in die die Deckenlaternen eingelassen sind, breitet sich eine weiße Spinnweb. Die trübselige Lösung des Saals ist der Decke zum Verhängnis geworden.

Wenn man nach oben schaut, ist es gerade, als wenn der Saal sich in einen graubraunen Rauch auflöse. Das kommt nicht allein von den unglückseligen Säulen, sondern auch daher, daß Säule und Decke überhaupt nicht architektonisch miteinander verbunden sind. Der Name des ausführenden „Künstlers“ wurde verschwiegen, doch aller Verehrbarkeit — vielleicht aus einem Reize von Schamgefühl.

Man mag auf solche Schrecksbeispiele hinweisen, und sei es auch nur, um Wiederholungen zu verhüten. Die musikalische Einweihung des neuen Saales vollzog sich in der besten Form, die man dafür finden konnte. Nach der langen kammermusikalischen Entfremdung, die die Magdeburger Musikfreunde haben erdulden müssen — die Veranstaltungen des Kammermusikalischen Vereins sind nicht als öffentliche anzupreisen —, kamen uns die Klinglers wie ein beschönigender Regen nach endlos langer Dürre. Das Programm schon bewies, wie ernst es dieser Quartettvereinigung ist mit ihrer künstlerischen Kultur: es wies einen ganz späten Beethovens auf, op. 127, eine Bachsche Sonate für zwei Violinen und beglückten Maß, von Karl Klingler für Streichquartett eingerichtet, und einen späten Vorzüg zum Schluß.

Das war schwere Kopf. Das Es-Dur-Quartett, typisch für Beethovens Spiritus, ist in der Sachweise schon über die reine durchdringliche Kammermusik hinaus, aber auch über die klassische Sonatenform. Im den Violinen hat sich der taube Meister kaum mehr geäußert in den letzten Lebensjahren, die Töne sollen nur noch der Idee dienbar sein. Die Vielerlei, die dem 18. Jahrhundert, bis auf Mozart, aus der Harmonie des einzelnen mit dem Saal entsprungen war, ist von Beethoven gewichen, der mit seinen ersten Werken dem 19. angeht. Die Persönlichkeit, das Genie, nimmt den Kampf mit der Welt auf; aus seinen düstern Gräbeln reißt sich der Meister mit einem beherzten Sprung in einen barocken, etwas gewaltigen Humor, der juchend, grunzig wirkt. Seine Themen reißt er mit einem jähen, selbstherrlichen Auf aus. Die Welt ist ein Labirynth, aus dem er den Ausweg sucht. Was an dieser Kunst überhand noch zum Klingeln gebracht werden kann — das Reize bleibt Mysterium —, das bringt dieses Streichquartett zum Klingeln. Es wird nur ganz wenige Kammermusikvereinigungen geben, die sich an diese allerhöchsten Werke mit so glänzendem Gelingen wagen können. Die Kammermusik ist aber auch das Allerhöchste: dem Streichquartett vertrauen die großen Meister ihre heiligsten Geheimnisse an, für deren Anpreisung ihnen das Orchester zu groß und zu unpersonlich dünkt.

Die Verarbeitung der Beethovens Sonate für Streichquartett erscheint nicht ganz glücklich. Klingler hat eine Prachtbesetzung für vorgesehen, die Bläserinstrumente für Geigen bestimmt. Die langweiligen Sätze lassen aus fehlen das Original erkennen, die

schneilen dagegen mit ihrem ruhelosen Staffato werden den Streichinstrumenten zuwenig gerecht. Das wird dann, zumal die Zeitmaße recht reich gewählt waren, allzu struppig. Bei Dvorjak konnten besonders die tiefen Instrumente ihren herrlichen Ton entfalten. Was für ein Prachtwerk, was für ein herrlicher Cellist! Und wie läßt Klingler als Prümmerer sie durchkommen, und wenn er dann wieder bei den rhapsodischen Stellen ein Solo hinstellt, gerät er in eine heilige Begeisterung.

Bedarf es erst einer außergewöhnlichen Festveranstaltung, um dieses Meisterquartett nach Magdeburg zu rufen? Würden sie nicht von Rechts wegen genau wie in dem viel kleineren Halle, bei uns als regelmäßige Gäste einkehren halten?

### Klavierabend.

Sittor von Frankenberg setzte die Folge seiner Klavierabende im Saale des „Koburger Hofbräu“ fort. Er spielte Bach, Beethoven, Schumann und Chopin. Von Bach spielte er die bekannte chromatische Fantasia und Fuge. Der straffen Phrasen-Gliederung des Altmeisters wurde er durch eine saubere Technik gerecht. Dann folgten im Programm Beethovens E-Moll-Sonate, die fünfzehn Eroica-Variationen und Fuge und die Caprice „Was über den verlorenen Groschen“. Die E-Moll-Sonate ist eine wohl-gelungene Skizze des Menschen Beethoven: unausgeglichen, mit beherrschender Empfindung, auch radikal groß, lebhaft, dann wieder sehr, sehr gelanglich. Die Eroica vom verlorenen Groschen zeigt seinen ironischen Humor. Frankenberg fand sich in all diese Stimmungungen mit seinem künstlerischen Gefühl hinein. In den Variationen wich er vom Traditionellen ab, doch konnte man auch hier seinen Ideen folgen. Eine prächtige Nummer des Programms war Schumanns C-Dur-Fantasia. Hier legte er nicht mehr aus, sondern hier verzeigte er. Er spielte Schumann mehr männlich, ohne den Geist der Komposition zu verlieren und den oft schwärmerischen Zug zu verleugnen, der sich in dem Jitaden „Frauenliebe und -leben“ erschöpft. Den Schluß des Programms bildete Chopins op. 36 und 39, ein kleineres Improvisum und Scherzo. Trotz der glänzenden und peinlich sauberen Technik wollte mir der Spieler hier nicht gefallen. Er steht doch dem Chopinschen Wesen so fern, das Klavier fehlt ihm. Die Zugabe, eine Mazurka, bestätigte meine Wahrnehmung.

Kunst. Der Verband der Konzertierenden Künstler Deutschlands hat an Stelle des präsidierenden Vorsitzenden seines Vorstandes, des Professors Faber Schartwenta, der ihm kürzlich durch den Tod entzogen wurde, Professor Siegfried Ochs gewählt, der dadurch aus dem Verwaltungsrat ausscheidet. An Stelle von Professor Ochs ist in der Verwaltungsrat Kammerjänger Professor Albert Fischer gewählt worden.

## Ministerpräsident Mary?

In Preußen ist am Freitag im Vergleich zum Donnerstag eine Wendung in der parlamentarischen Lage nicht eingetreten. Die bisherigen Regierungsparteien hielten im Laufe des Tages Fraktionsitzungen ab, ohne aber zu endgültigen Entscheidungen zu kommen. Das gilt auch für die Zentrumsfraktion, die noch auf der Suche nach einem Kandidaten für die Ministerpräsidentenschaft ist. Immerhin scheint, daß Dr. Mary unter gewissen Voraussetzungen eine Kandidatur annehmen wird. Er wohnte am Freitag der Fraktionsitzung des preußischen Zentrums zeitweise bei, ohne sich aber irgendwie über die Annahme oder Ablehnung einer Kandidatur zu äußern. In der fraglichen Sitzung nahm das Zentrum lediglich von seinem Fraktionsvorsitzenden einen Bericht über die politische Lage entgegen. Am Abend trat der Fraktionsvorstand des Zentrums erneut zusammen.

Es dürfte so gut wie sicher sein, daß Mary als preußischer Ministerpräsident die bisherigen sozialdemokratischen Minister Braun und Severing zur weiteren Mitarbeit auffordert. Voraussichtlich wird die Wirtschaftspartei zu dieser Regierung eine andre Stellung einnehmen als zu dem geplanten Kabinett Braun, so daß die Regierung Mary wahrscheinlich als Mehrheitskabinett vor den Landtag treten kann.

## Der Prozeß des Reichspräsidenten.

Die Kritik am Magdeburger Urteil, das unter allen Entscheidungen in den vielen politischen Prozessen der letzten Jahre die stärkste Erregung und gleichzeitig die einmütigste Zurückweisung gefunden hat, wird jetzt durch eine Darstellung bereichert, die für das Urteil über dieses Urteil vollkommen sichere Grundlagen schafft. Unter dem Titel „Der Prozeß des Reichspräsidenten“ gibt, wie das „B. Z.“ mitteilt, Karl Brammer im Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin, ein Buch heraus, das nach einer vortrefflichen Einleitung des Verfassers den wörtlichen Bericht der Hauptverhandlung sowie die damit zum erstenmal bekanntwerdende schriftliche Urteilsbegründung enthält.

Angefügt sind eine Reihe juristischer Gutachten über das Urteil. Der ehemalige Reichskanzler und Senatspräsident beim Kammergericht Marx legt in seiner knappen, einfachen, sachlichen Art dar, daß das Urteil auf einer Verwechslung der Begriffe „Beweggrund“, „Absicht“, „Vorfall“ beruht. Die ehemaligen Reichsjustizminister Schiffer und Rabruch weisen in ausführlichen, teilweise neue Momente berührenden Gutachten die Inhaltbarkeit des Urteils nach. Der frühere Vizekanzler Bayer, die Unberuflichkeitsprofessoren Kahl und Singheimer kommen in klarer, jedermann überzeugender Argumentation zu demselben Resultat. Eine Reihe weiterer Stimmen, Richter, Rechtsanwältinnen, Rechtsanwälte, schließen sich an. Eine große Anzahl der Kundgebungen für den Reichspräsidenten, unter denen die besten Namen Deutschlands stehen, sowie Stimmen der Weltpresse sind zum Schluß beigefügt. Gewiß ist selten ein Urteil so nach allen Richtungen hin durchleuchtet und als Fehlurteil erwiesen worden. Es ist bezeichnend, daß trotz der wachsenden Hege der Deutschenationalen Partei und Presse, die das groteske Resultat mit Jubel begrüßte, nicht ein einziger Mann von Rang die Verteidigung dieser Entscheidung übernommen hat. „Euch diert so mancher Gedier, und keiner kämpft für sie?“ Die stärksten Argumente gegen das Urteil liefert die schriftliche Begründung selbst, die vierunddreißig Druckseiten füllt, von denen dreizehn der rechtlichen Begründung dienen, „daß der Nebenkläger Landesverrat begangen hat“.

Interessant ist, daß sich die Begründung sogar auf eine Entscheidung des Reichsgerichts beruft. Es ist das ein Urteil des dritten Strafsenats vom 3. Januar 1889. Zwei Knaben hatten spielerisch das Strohdach einer Hütte mehrmals mit Streichhölzern anzuzünden versucht. Die Hütte brannte schließlich ab, obwohl der eine die Absicht gehabt hatte, das Feuer sofort mit dem Rode wieder auszulöschen. Das Reichsgericht stellt zutreffend fest, daß die Absicht, das Feuer nachträglich wieder zu löschen, den Vorfall der Brandstiftung nicht ausschließt. Im Januarurteil lag der Fall umgekehrt. Das Haus brannte lichterloh, als sich der jetzige Reichspräsident entschloß, in das brennende Gebäude einzutreten, um den Brand zu löschen, mochte auch im Moment des Eintritts die Flamme zunächst wieder auflodern. Der Vorfall war Brandlöschung, nicht Brandstiftung.

Wo man das Urteil des Magdeburger Schöffengerichts ansieht — das Gemise ist unklar und zerfällt. Und wenn es dann am Schluß der Begründung heißt: „Die Tatsache, die der Angeklagte behauptet und verbreitet hat, daß nämlich der Nebenkläger durch seine Beteiligung am Berliner Massenstreik im Januar 1918 Landesverrat begangen hat, ist erweislich wahr“, und wenn derselbe Richter fortfährt: „Die Beleidigung, die darin gefunden ist, daß der Angeklagte den Nebenkläger des Landesverrats für fähig hält, erfordert eine schwere Bestrafung“, so stehen wir vor einem vollkommenen Widerspruch, der gleich geheimnisvoll für Beide wie für Loren. — Wir sind gespannt, ob auch nach dieser Publikation die deutschnationale Presse sich noch zu dem Magdeburger Urteil bekennen wird.

## Die unrichtige „Berichtigung“.

Die Reichsregierung läßt eine sogenannte „Berichtigung“ gegen die Erklärung der Sozialdemokraten Hilferding, Robert Schmidt und Sollmann verbreiten. Diese Berichtigung soll abermals den Eindruck erwecken, daß die sozialdemokratischen Minister in der großen Koalition mit der Auszahlung einer Riesensumme an die Ruhrindustrie einverstanden gewesen seien.

Die Berichtigung behandelt im wesentlichen zwei Punkte: Die bewußte Ausschaltung Robert Schmidts durch die Bürgerblockminister sowie die Nichtbeteiligung der sozialdemokratischen Minister an der Abstimmung.

Zum ersten Punkt beschränkt sich die Regierungsberichtigung auf folgende faule Ausrede:

# Radiodienst der Volkstimme.

Die Aufwertungsblamage.

sp Berlin, 7. Februar. Die Reichsregierung hat am Donnerstag einen Gesekentwurf über die Aufwertung ankündigen lassen. Es ergibt sich aber schon jetzt, daß sie dabei nicht dem eignen Triebe, sondern in erster Linie dem Drude der sozialdemokratischen Fraktion gefolgt ist.

Wie z. B. die „Industrie- und Handelszeitung“ in ihrer heutigen Ausgabe mitteilt, steht der angekündigte Gesekentwurf noch nicht einmal in den Grundregeln fest.

Die Chefs der einzelnen Ministerien haben noch keine bindenden Erklärungen über ihre Stellungnahme abgegeben und weiter herrschen, nach der gleichen Quelle, auch noch bedeutende Meinungsverschiedenheiten. Wörtlich sagt das Blatt des Stinneskonzerns:

Die Mehrzahl der für die Gestaltung des Regierungsentwurfs in Frage kommenden Stellen scheint jedoch den von der Wirtschaft eingenommenen Standpunkt einzunehmen, daß eine wesentliche Aenderung des durch die dritte Steuernotverordnung nun einmal geschaffenen Zustandes vermieden werden müsse.

Also, möglichst keine Aufwertung ist heute die Parole derjenigen, die sich während der Wahl in Aufwertungspropaganda und Versprechungen nicht genug tun konnten. Eine echt deutsche nationale Art. —

Herriot reist nach London.

+ Paris, 7. Februar. Der „Petit Parisien“ glaubt zu wissen, daß Herriot zusammen mit dem Finanzminister Clementel sich unmittelbar nach Empfang der für Ende nächster Woche zu erwartenden Antwort der englischen Regierung

auf die letzte französische Note über die interalliierten Schulden nach London begeben wird, um dort mit den Mitgliedern des englischen Kabinetts nicht nur über die Regelung der französischen Schulden, sondern vielleicht auch noch über das Problem der Sicherheit, die bereits seit einiger Zeit Gegenstand des Meinungsaustrausches zwischen den beiden Kabinetten ist, persönlich zu verhandeln. —

Vertrauensvotum für die Regierung Herriot.

+ Paris, 7. Februar. Die französische Kammer schloß die am Freitag begonnene Debatte über die Interpellation betreffend die Maßnahmen gegen die Brotteuerung mit einem Vertrauensvotum von 328 gegen 225 Stimmen für die Regierung. —

Niederlage Mussolinis.

X Rom, 7. Februar. Der italienische Ministerpräsident erlitt am Freitag in der Senatskommission zur Prüfung des neuen Wahlgesezes eine Niederlage, indem dieser Ausschuss einstimmig beschloß, den bereits vom Parlament erledigten Entwurf an die Kammer zurückzuerweisen.

Die soll in dem Entwurf zwei Aenderungen vornehmen, und zwar die für die Empfehlung einer Kandidatur bisher nötigen Stimmen von 400 auf 200 herabzusetzen, und die Zeit für die Sammlung von Unterschriften von 5 auf 12 Tage erhöhen.

Fernsprechleitung freigegeben.

r Frankfurt a. M., 7. Februar. Die von den Franzosen beschlossene Fernsprechleitung Frankfurt-Köln ist wieder freigegeben worden und hat heute ihren Betrieb aufgenommen. —

## Notizen.

Robert Schmidt gegen den „Tag“. Der sozialdemokratische Abgeordnete Robert Schmidt hat durch seinen Rechtsbeistand, den Abgeordneten Landsberg, die Berliner Staatsanwaltschaft erucht, gegen den volksparteilichen „Tag“ im öffentlichen Interesse Klage wegen Verleumdung zu erheben, da die Behauptung des „Tag“, Schmidt sei mehrfach mit Warmat im Hotel Wusthof gefressen, ihn in seiner Eigenschaft als Minister der Korruption verdächtige. Die Staatsanwaltschaft hat mitgeteilt, daß sie in der betreffenden Notiz eine Verleumdung nicht erblicken könne. Robert Schmidt hat gegen diese Entscheidung Beschwerde eingelegt und ist entschlossen, diese bis zum preußischen Justizminister durchzuführen. —

Nur der Postminister beteiligt. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost nahm gestern in einer Sitzung den Bericht des von ihm eingesetzten Untersuchungsausschusses über die Warmat-Kredite entgegen. Das Ergebnis war die Feststellung, daß im Zusammenhang mit den vom Reichspostminister dem Warmat-Konzern gewährten Krediten gegen andre Beamte des Reichspostministeriums irgendwelche Vorwürfe nicht zu erheben sind. —

Die Kreditstichung in Müßlingen. Die Müßlinger Stadtvertretung hat zur Unterfuchung der Kreditangelegenheit des Führers der Bürgerlichen Vereinigung innerhalb des Stadtparlaments, des Kaufmanns Hüppen, auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion einen Untersuchungsausschuss eingesetzt. Die Bürgerliche Vereinigung ließ im Stadtrat erklären, daß sie Herrn Hüppen nicht mehr als zu ihr gehörig betrachte. —

Die Hoffbacher in Halle. In Halle sind wieder eine Anzahl Personen als Mitglieder der verbotenen Organisation Rosa und zu gleicher Zeit als völkische Schwindler entlarvt worden. Drei der Festgenommenen wurden überführt, einen Betrag von 600 Goldmark und außerdem unendliche Mengen von Nahrungsmitteln und Genußmitteln gesammelt, das Geld jedoch nicht zu väterlichen Zwecken verwendet, sondern zu eigenem Genuß und in weiblicher Gesellschaft beiseitegebracht zu haben. Drei weitere Personen namens Hofmann, Kentsch und ein gewisser von Petersdorf sind als Mitglieder h. m. Führer verhaftet worden. Es interessiert ferner, daß der berüchtigte Frh. v. Gersheim, ein ehemaliger Oberleutnant, der sich bei den letzten Wahlen als Versammlungssprenger bemerkbar machte und durch Angriffe auf unbewaffnete Arbeiter, sich gleichfalls unter den Festgenommenen befindet. —

Reichs-Indeziffer. Die auf den Stichtag des 4. Februar berechnete Großhandels-Indeziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 28. Januar (140,4) um 2,6 v. H. auf 136,7 zurückgegangen. Die Reichsindeziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) für Mittwoch den 4. Februar blieb mit 124,8 gegenüber der Vormode (124,4) nahezu unverändert. Für den Durchschnitt des Monats Januar ist gegenüber Dezember v. J. (122,6) eine Steigerung von 1,1 v. H. (auf 124,0) festzustellen. Die Indeziffer der Ernährungsstoffe allein beträgt im Durchschnitt Januar 136,6. —

Bisher gelieferte Reparationskohle. Die deutschen Lieferungen an Reparationskohle und Stöck an Frankreich und Luxemburg betragen vom September 1919 bis zum 1. September 1924, d. h. bis zum Tage des Inkrafttretens des Dawes-Planes 45 635 000 Tonnen. Rechnet man dabei die Kohlenmenge nach ihrem Kohlentwert um (3 Tonnen Stöck = 4 Tonnen Kohle), so erhält man den Gesamtbetrag von 52 663 000 Tonnen. Der Verkauf dieser Kohlenmenge brachte der französischen Staatskassa 3 753 000 000 Frank ein. Der durchschnittlich erzielte Preis beträgt folglich 71 Frank je Tonne und ist erheblich niedriger als der zu gleicher Zeit auf dem freien Markt gezahlte Preis. —

Für die Kriegsschiffe ist kein Geld da. Im Reichstagsausschuss für Kriegsschiffbaufragen ließ die Reichsregierung erklären, daß sie mit Rücksicht auf die große Zahl der Verlorenschicklichen (772 080 Beschädigte und 1 697 350 Hinterbliebene) nicht allen Wünschen der Kriegsschiffbauern und Hinterbliebenen Rechnung tragen könne; vor allem könne nach wie vor bei der Verrechnung der Geldverjorgung die Bedürfnisfrage nicht ausgeklart werden. Als an die Ruhrindustriellen Millionen über Millionen mit vollen Händen gegeben wurden, da spielte die Bedürfnisfrage keine Rolle. —

Die verlogene Rechtspreffe. Durch die Rechtspreffe geht eine Meldung aus Paris, wonach die Parteileitung der deutschen Sozialdemokratie den Ministerpräsidenten Herriot durch ihren Pariser Vertrauensmann hätte wissen lassen, sie würde sehr enttäuscht sein, wenn das französische Kabinett mit der gegenwärtigen deutschen Regierung in Unterhandlungen über die Regelung der deutsch-französischen Beziehungen, insbesondere über die Sicherheitsfrage, in Gedankenaustrausch treten würde. Dazu teilt uns der Parteivorstand mit, daß diese Meldung von A bis Z erfunden ist.

## Begeben

Griechenland ruft den Völkerbund an.

Ab. Athen, 6. Februar. Von zuständiger Seite verlautet heute abend, daß Griechenland sich an den Völkerbund wenden wird, um eine friedliche Lösung der Meinungsverschiedenheiten mit der Türkei über die Frage des Patriarchats zu erreichen. Diese Entscheidung wird der Regierung von Ankara mit der griechischen Antwort mitgeteilt werden, die wahrscheinlich am Sonntag abgeandt werden wird. —

Es kann jetzt nicht mehr aufgeklärt werden, warum es geschehen ist, vermutlich liegen nur technische Gründe dafür vor.

Die Natur dieser „technischen Gründe“ geht aus folgendem hervor: In den wochenlangen Verhandlungen vor dem 20. Oktober sind die sozialdemokratischen Minister uninformiert geblieben. Auch aus „technischen Gründen“? Der Brief des Herrn Stinnes vom 7. Oktober ist z. B. nur an vier Ministerien gegangen, nicht an den Minister der besetzten Gebiete, dem Robert Schmidt vorstand, nicht an das Ministerium des Innern, dem Sollmann vorstand. Hat diese bewußte Uebergehung auch „vermutlich technische Gründe“?

Die Minister, die aus „vermutlich technischen Gründen“ diese Uebergehung der Sozialdemokratie zu verantworten haben, sind heute Minister des Rechtsblocks. Strejmann und Luther haben die Auszahlung der 700 Millionen an die Ruhrindustriellen zu verantworten, eine Entschädigung, an die weder sie selbst noch Stinnes im Oktober 1923 jemals gedacht haben.

Der Versuch, die Verantwortung dafür auf die sozialdemokratischen Minister der großen Koalition abzuwälzen, ist eine Irreführung der Öffentlichkeit.

Zweitens behauptet die offiziöse „Berichtigung“, die Stimmenthaltung der sozialdemokratischen Minister am 1. November sei aus „formalen“ Gründen erfolgt, da sie sich bereits in der Demission befanden. Auch das ist eine Irreführung. Es bleibt dabei und es steht offenkundig fest, daß die sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder zu Protokoll erklärten, daß sie keine Verantwortung für die vorgelegten Vertragsentwürfe übernehmen könnten und deshalb die Beteiligung an der Beischlußfassung ablehnten.

Warum veröffentlicht die Regierung nicht das Protokoll? —

\*

## Erklärung des Bergarbeiterverbandes.

Der Bergarbeiterverband teilt mit: Durch die Tagespresse wird eine Meldung verbreitet, in der behauptet wird, der Bergarbeiterverband habe sich für die jetzt bekanntgewordenen Entschädigungen an die Ruhrindustrie eingesetzt. Er soll durch seine auf der Reichskonferenz vom 20. Oktober 1923 gefasste Entschcheidung auf die damalige Regierung eingewirkt haben, damit diese einen derartigen Beschluß fasse. Demgegenüber stellen wir fest:

Am 19. Oktober 1923 abends fand in Berlin in dem Gebäude der Fachgruppe Bergbau eine Sitzung von Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern des Bergbaues statt. In dieser Sitzung berichtete Oberbergrat von Velsen über die bis dahin stattgefundenen Verhandlungen der Sechserkommission mit der Ricum. Am Schluß seines Berichtes machte er die Mitteilung, die Regierung habe erklärt, ab 20. Oktober die Zahlung der Zuschüsse an das Ruhrgebiet einzustellen. Eine Bezahlung der zu liefernden Reparationskosten könne ebenfalls nicht in Aussicht gestellt werden. Was dann werden solle, wisse man nicht, fügte von Velsen hinzu.

Stinnes erklärte dazu, in wenigen Tagen würde die arbeitende Bevölkerung des Ruhrgebiets, vom Hunger getrieben, zu den verzweifeltsten Mitteln greifen. Die Loslösung des Rhein- und Ruhrgebiets und die Errichtung des Rhein-Ruhr-Staates sei die Folge. Komme es so weit, dann müsse sofort versucht werden, zu einer Regelung der Rhein-Ruhr-Wirtschaft mit den Franzosen zu gelangen. Für diesen Fall forderte er die Hilfe der Gewerkschaften.

Generaldirektor Voegler bemerkte, daß, wenn der Rhein-Ruhr-Staat nicht zu umgehen sei, sofort mit den Franzosen in Verhandlungen getreten werden müsse über eine möglichst günstige Grenze dieses Rhein-Ruhr-Staates. Die Arbeitnehmervertreter lehnten solche Gedankengänge ab.

Angelehnt der Tatsache, daß die Regierung die Zahlungen für das besetzte Gebiet einstellen wollte und der drohenden Gefahr der Errichtung eines selbständigen Rhein-Ruhr-Staates sah sich der Bergarbeiterverband veranlaßt, in seiner am nächsten Tag in Berlin stattfindenden Reichskonferenz zu dieser Lage Stellung zu nehmen. Das Ergebnis der Stellungnahme wurde in einer Entschcheidung niedergelegt und diese dem Reichskanzler unterzüglich übermittelt. In der Entschcheidung wird verlangt, daß das Reich die Bezahlung der Sachleistungen für die Reparationen übernimmt und diese nicht dem besetzten Gebiet überläßt. Die Nichtzahlung würde das Chaos im Ruhrgebiet und die Abtrennung des Rhein- und Ruhrgebiets vom Reich sowie die wahrscheinlichste Errichtung eines Rhein-Ruhr-Staates unter französischer Oberhoheit bedeuten.

In der Entschcheidung wird mit keinem Wort etwas über Entschädigungen gesagt. In ihr kommt nur der Standpunkt zum Ausdruck, den der Bergarbeiterverband und auch die übrigen Bergarbeiterorganisationen stets vertreten haben, nämlich, daß es nicht angehe, das besetzte Gebiet zur Reparationsprovis zu machen. —

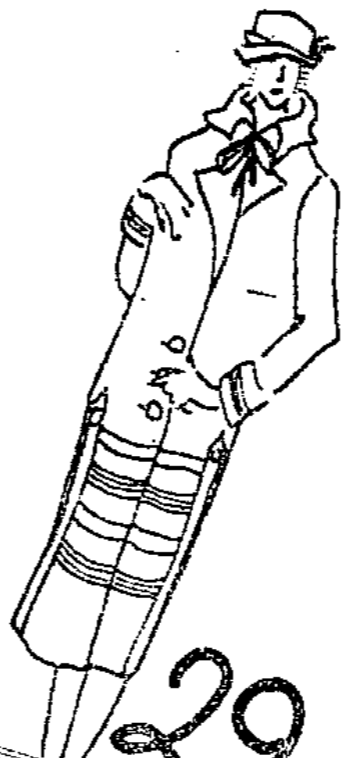
# Extra.

# Angebote

während der  
Weissen Woche



**Kasackkleid**  
aus prima Wollkepp  
in hübschen, modernen  
Farben. 25.50



**Tüchermantel**  
aus Wollkepp mit Blenden-  
garantie & modernem  
Stewart-Kragen. 29.50



**Sommerkleid**  
gute Körperware, schwarz  
in Braun mit Treseur-  
Knopfgarnitur. 26.50

**Sportbluse**  
hell- in dunkel-  
gestreifter 4.90  
Flanell 3.90

2.90

**Blissie-Rock**  
mariniert, schwarz, reine Wollke  
8.50 6.50

**Konfirmations-  
Mantel**  
aus gutem, festem  
melierten Stoff 7.90 5.90

**Wenig-Kostüm**  
eine Wollke mit Treseur-  
garnitur  
Jacke  
auf  
Fütter 25.00  
29.50

**Seidentrikot-  
Jumper**  
in unterschiedl.  
den  
Farben in Macharten  
9.80 7.90  
5.50 3.90

**Konfirmations-  
Kleid**  
marine Cheviot,  
reine Wollke, mit  
Treseurgarnitur 6.90

**Doppel-Kostüm**  
Bachschnecke,  
reine Wollke  
22.50 16.80

**Gabardine-  
Kostüm**  
braun und  
marine  
jugendliche, feine Machart  
49.00

# Siegfried-Göhrmann

Webereiwaren • Breitenweg 58/60

**An alle Hals- und Lungenleidende!**  
Hören Sie das Urteil ihrer Leidensgefährten:  
„Mein geliebter Mann ausgeschied. Dann hat der NYMPHO-  
SANS RIF einen Lungenkranke empfohlen. Ich habe seit 5 Jahren  
an dieser Lungen-Tub. erkrankt und habe schon alle Heilung an  
die Besserung aufgegeben. Nach dem Verbrauch von 5 Flaschen  
Ihres Lungenbalsams wurde ich mich bedeutend erleichtert. Der  
krampfartige Husten sowie Nachtschweiß ist verschwunden,  
der störende Schlaf hat sich wieder eingestellt und  
der Appetit hebt sich auch langsam. Ich kann Ihnen Rat aus  
einer 50-jährigen Erfahrung betreffend Lungenkranke zu  
besten empfehlen. H. K. H.“  
So und ähnlich lautet die fast täglich bei uns eingehenden Brief-  
schreiben. Best. Nr. 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111,  
112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126,  
127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141,  
142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156,  
157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170,  
171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184,  
185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198,  
199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212,  
213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226,  
227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240,  
241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253,  
254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266,  
267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279,  
280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292,  
293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305,  
306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318,  
319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331,  
332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344,  
345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357,  
358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370,  
371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383,  
384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396,  
397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409,  
410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422,  
423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435,  
436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448,  
449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461,  
462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474,  
475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487,  
488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500,  
501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513,  
514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526,  
527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539,  
540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552,  
553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565,  
566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578,  
579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591,  
592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604,  
605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617,  
618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630,  
631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643,  
644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656,  
657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669,  
670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682,  
683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695,  
696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708,  
709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721,  
722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734,  
735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747,  
748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760,  
761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773,  
774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786,  
787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799,  
800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812,  
813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825,  
826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838,  
839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851,  
852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864,  
865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877,  
878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890,  
891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903,  
904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916,  
917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929,  
930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942,  
943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955,  
956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968,  
969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981,  
982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994,  
995, 996, 997, 998, 999, 1000.

**Schwarzblech-Gruden**  
Kaiser-Fabrikation  
daher preiswert.  
**Karl Giesau,**  
Spiegelstraße 10. Tel. 6191

**Mundefutter**  
pro Pfund 10 Pfennig  
täglich frisch zu haben im  
Barmverkauf d. Dampfstoßmeiße  
der bereinigten Fleißhermstr. m. a. S.  
Magdeburg, Poststraße 67.

Lehrer Obs's  
**Haus-Tea-Kuren!**  
Ein Segen der Volksgesundheit.  
Asthma, Blasen-, Gleichsch. Blut- und Darmreingung,  
Diarrhöe, Gicht, Frauen-, Hals-, Hämorrhoiden-, Herz-,  
Nieren-, Lungen-, Magen-, Nerven-, Nieren-, Ohren-, Ohren-,  
Schwim-, Wasserjucht- und viele Spezialleiden, wie: Angi-  
Arterien-, Abmagerung-, Flechten-, Gicht-, Gelenk-,  
Gallenleiden-, Haarausfall-, Hämorrh., Kramp- und Gelenk-  
Schmerzen-, Stomat., Weisfl., Witzmer-, Zuckerkrankh.,  
und viele andere, best. bewährt, selbst in unheilbar hoffnungslos  
fällen, worüber ungezählte Dankbriefe. Man mache genaue An-  
fragen. Druckkosten kostenlos. Rückporto  
1. Monatspaar Mk. 1.00. 2. Monatspaar (100 Stk.) Mk. 1.50.  
Hauptvertrieb für die Provinz Sachsen:  
Ed. Lübeck, Magdeburg, Viktorienstraße 8.  
Kronen-Apotheke, Magdeburg, Olvenstädter Straße.  
Hohenzollern-Apotheke, Magdeburg, Halberstädter Straße.  
Bestellen Sie die 2. es in Ihrer Apotheke!  
Näheres durch den alleinigen Hersteller:  
R. Obst, Hermannsdorf bei Brestau.

**Meyer Michaelis**  
Magdeburg, Große Marktstraße 16  
gegründet 1864.  
Sohlen-, Leder-, Leder-, Ausbeut.,  
Schuhmacherbedarf, sämtliche Ar-  
beit für die Schuh-, Schuh- und  
Bettwaren-Fabrikation.

**Zum 22. Februar**  
**Fahnen jeder Art**  
sind zu haben in der  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Große Marktstraße 3.

**Die Gesundheit der Frau**  
erhalten und fördern täglich Ausspülen mit  
Antiseptikum Fr. bar. Überaschend kraftgebend  
und erfrischende Wirkung, stark desinfizierend, be-  
seitigt sich echte Gerüche. Aerztlich empfohlen,  
seit über 20 Jahren erprobt. Preis pro Liter 1.00 (Einschl.  
Flasche Mk. 1.50), Doppelherb. Mk. 2.50. Erhältlich  
in allen einschläg. Geschäften, bestimmt bei W. L. 112,  
Alter Markt 23, Ulrich-Drogerie, Otto-v.-Guericke-Str. 22, 23  
Kaiserplatz, Berlin, Str. 1a, Stefan-Gehrmann, Himmelsreichstr. 12.

Rentenfürsorge und Mutterchutz.

Der Reichstag setzte am Freitag die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fort. Der sozialdemokratische Abgeordnete Karsten behandelte das große Gebiet der Rentenfürsorge. Die Renten seien viel zu niedrig. Das deutsche Unternehmertum, dem die Reichsparteien zur Finanzierung des Wahlkampfes so viel zugunsten hätten, sei leistungsfähig genug, um größere sozialpolitische Lasten zu übernehmen.

Der Volksparteiler Mosdenhauer behauptete, daß die deutschen Unternehmer durch die Sozialpolitik überlastet seien. Die Invalidenrenten könnten immer nur eine Beihilfe sein und müßten durch sonstige Fürsorge ergänzt werden. Der Zentrumsabgeordnete Andre erklärte, daß die Sozialpolitik fortgeführt und verbessert werden müsse. Eine sachliche Rede, wenn man von den üblichen Ausfällen gegen die Sozialdemokratie absteht, hielt die Kommunistin Krendsee.

Besonders Eindruck machte ein Vortrag der sozialdemokratischen Abg. Frau Schroeder über die ungenügenden Einrichtungen der Wochenfürsorge. Sie verlangte eine Erhöhung der Bezüge für Hoffende und Wöchnerinnen um 50 Prozent. Die Wochenfürsorge für Winderbemittelte müsse wieder auf das Reich übernommen werden, weil jetzt die Gemeinden vielfach ihre Pflicht nicht erfüllen. Ergänzend war das bevölkerungspolitische Material unserer Rednerin. Sie legte auf den Tisch des Hauses sehr ernste Bilder über die Beschäftigung hoffender Frauen in Fabriken nieder und forderte die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über Mutterchutz.

Ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums stellte die Vorlage über das Washingtoner Abkommen für bald in Aussicht, wehrte sich aber dagegen, daß die Wochenfürsorge wieder auf das Reich übernommen werde.

Dramatisch wirkte es, als das deutsch-nationale Fräulein v. Sperber über Mutterchutz redete und alle Schuld für mangelhafte Fürsorge auf den Versailler Vertragwälzte. Sie bekam von der Demokratin Lüders das Nötige zu hören.

Zum Schluß gab es noch eine derbe Abrechnung der Abgeordneten Lemmer (Demokrat) und Schilde (Sozialdemokrat) mit dem deutsch-nationalen „Angestelltenvertreter“ Lambach, der frech gegen das Washingtoner Abkommen zu Felde gezogen war.

Sitzungsbericht.

Auf der Tagesordnung der Freitag-Sitzung des Reichstags steht die Einzelberatung des Staats des Reichsarbeitsministeriums in zweiter Lesung. Die dazu vorliegenden Entschlüsse sollen erst in der dritten Lesung erledigt werden.

Abg. Karsten (Soz.):

Im Lande warten die Rentenbezieher, die Invaliden, deren Witwen, die Angehörigen der Knappschaftsversicherung, die früheren Staatsarbeiter auf das Ergebnis der Reichstagsverhandlungen über die Aufbesserung ihrer Bezüge. Bisher sind auch nicht die Vortragsunterstützungen erreicht worden, die Sozialrentner haben nicht einmal das, was für die Aufrechterhaltung ihrer Existenz notwendig ist. Erwitterung muß sich über bemächtigen, wenn sie sehen, wie andre Leute von dem Ertrag ihrer Arbeit leben können und paßten, während sie selbst bittere Not leiden.

Im Reichstag ist das Mitleid mit den Arbeitslosen nicht so genau schon zum Ausdruck gekommen. Aber sie wollen kein Mitleid, sie wollen ihr Recht, sie

verlangen eine Erhöhung ihrer Renten.

Zu Namen des Reichstags ist auch oft von der großen Not der Rentenbezieher gesprochen worden, aber das muß sie ein kräftiger Sohn erscheinen, wenn im Ausschuß immer wieder gesagt worden ist, daß die deutsche Wirtschaft die erhöhten Löhne für die Sozialrentner nicht tragen könne. Im Sommer vorigen Jahres haben die Herren Mosdenhauer und Leopold das gleiche behauptet. Und das Reichsarbeitsministerium hat sich ihren Bedenken gegen eine Erhöhung der Renten angeschlossen. Vor der Wahl aber hat der Generalsekretär der Industriellen in einem verächtlichen Rundschreiben von den Unternehmern 2 Mark pro Kopf der bei ihnen beschäftigten Arbeiter für den Wahlfonds verlegt. Es gibt 24 Millionen Arbeiter, die der Unfallversicherung unterliegen. Die Industriellen wollten also 48 bis 50 Millionen der Wirtschaft für ihre Zwecke entziehen. Die gleiche Summe konnte aber nach ihrer Behauptung im vorigen Sommer für die Erhöhung der Unfall- und Invalidenrenten von der deutschen Wirtschaft nicht aufgebracht werden. Wenn es sich um den Wahlfonds handelt, dann ist Geld da. Aber für die Erhöhung der

Sozialrenten hat man kein Geld.

Auf den Zuruf von rechts: „Darmat!“ erwidert der Redner: Darmat ist ein Schwanz gegen den Reichsfinanzminister, der den Ruhrindustrieellen 700 Millionen zugewendet hat.

Zu ausgewählten Etat sind jetzt 115 Millionen als einmalige Ausgabe enthalten. Damit gehen sich die Sozialrentner aber nicht zufrieden, denn das macht auf den Kopf nur 6 bis 7 Mark im Monat aus. Sollten diese Zuwendungen noch geschafft werden, so würde zwar ein Teil 8 bis 9 Mark erhalten, die andern bekommen dafür um so weniger. Im Ausschuß wird das noch einmal gründlich zu prüfen sein. Aber mit dieser einmaligen Zuwendung sind die Sozialrentner nicht zufrieden. Diese letzten Worte sind zwar das Dargern schon gewohnt, aber man soll doch den Vagen nicht überhören. Man muß ihnen so viel gewähren, daß es

einigermaßen zum Leben hinreicht.

Die Arbeiter werden gern das Opfer eines erhöhten Beitrags auf sich nehmen, um die Sorgen der arbeitsfähigen Kollegen zu mildern. Wenn wir als Arbeiterpartei diese Erhöhung der Beiträge in bescheidenem aber notwendigem Maße verzeihen, dann müssen wir von den Unternehmern verlangen, daß sie auch bei dieser Erhöhung zupacken. Man hat die Ruhr-industriellen entschädigt. Aber man denkt nicht an den Schaden von 1 1/2 Milliarden Mark, um den die Sozialrentner während des Ruhrkampfes durch die Inflation geschädigt worden sind. Ist es aber nicht ebenso notwendig, die Arbeiter zu entschädigen, die durch den Ruhrkampf in so entsetzliche Not geraten sind? Gerade in der Behandlung der Arbeitslosen erkennen wir das Schamlose der heutigen kapitalistischen Wirtschaft.

Der Redner schließt, wie ein geschädigter Bruder Arbeitslosen aus dem Ruhrkampf behandelt werden ist und stellt sich in Gegenüber das Gegenkommende, das die Großindustriellen gefunden haben. Man redet so viel von Wiederaufbau der Wirtschaft. Aber das Wichtigste ist der

Wiederaufbau der Sozialversicherung.

Es genügt nicht, nur den wirtschaftlichen Verlust der Arbeitsrentner zu entschädigen, man muß auch den Verlust der Gesundheit berücksichtigen, wofür sie teilschwer gar nicht entschädigt werden können.

Das Arbeitsministerium bereitet jetzt einen Entwurf der Arbeitsrenten vor, der teilweise große Verschlechterungen bringen soll. Das genügt den Unternehmern aber noch nicht, sie drängen darauf, daß die Hälfte der Invaliden überhaupt keine Renten beziehen sollen. Trotzdem sie heute noch nicht zwei Drittel der Ausgaben von 1913 haben, verlangen die Unternehmer die Ermäßigung der Renten, damit ihre Ausgaben zurückgehen. Aber Menschlichkeit findet man bei ihnen nicht. Menschenleben sind ja billig, sie kosten die Unternehmer überhaupt nichts. Wir verlangen, daß die Gesetzgebung sich über den egoistischen Standpunkt der Unternehmer hinwegsetzt. Es darf so nicht weitergehen, daß das Reichsarbeitsministerium immer die

Kauf des Unternehmertums im Nacken

hat. Achtliche Salosse treiben die Unternehmer auch beim Knappschaftsgesetz. Wir fordern auch hier durchweg eine Erhöhung der Bezüge der Rentner. Auch die Reichsrenten sind zu niedrig. Wir verlangen die Erhöhung ihrer Bezüge mindestens auf Kriegeshöhe. Will das Reichsarbeitsministerium nicht zur Beseitigung des unerhörten Zustandes zugehen, daß die Invalidenrentner zur Notzulieferung herangezogen werden, aus denen ihnen dann wieder die soziale Fürsorge zugewendet wird?

Werbt unermüdllich!

In Werkstätten, Betrieben, Büros, bei geselligen Zusammenkünften, in jedem Haus, in jeder Hütte müssen wir aufklärend wirken für die Sozialdemokratische Partei und die „Volksstimme“. Nur mit der Entfaltung unserer Partei und ihrer Presse wächst der Einfluß auf die Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Darum

sei jeder Agitator!

Der Redner spricht zum Schluß die Erwartung aus, daß die Arbeitslosen nicht immer wieder gezwungen werden, die Deffektivität auf ihre Schuld aufmerksam zu machen. Sie sind es ja, das Objekt der Gesetzgebung zu sein, sie wollen Subjekt sein, sie verlangen das volle Mitbestimmungsrecht. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Mosdenhauer (Dt. Sp.) hält eine gründliche Reform der Organisation des sozialen Versicherungswesens für notwendig.

Abg. Frau Arendsee (Komm.) verlangt eine Verdreifachung der Invalidenrenten auf 36 Mark.

Abg. Andre (Ztr.) betont, die Zentrumsaktion müsse auch unter der neuen Regierung mit allem Nachdruck an einem weiteren Ausbau der Sozialpolitik arbeiten.

Abg. Ziegler (Dem.) bezeichnet es als das Ziel einer Reform der Sozialversicherung, möglichst hohe Leistungen mit möglichst geringen Beiträgen zu erreichen.

Abg. Behrens (Dt.-nail.) weist besonders auf die schmerzlichen Gefahren der Tuberkulose hin, deren Bekämpfung zu einer Volkssache gemacht werden müßte.

Abg. Schneider (Berlin, Dem.) begründet den Antrag seiner Partei, der das Angehörigenversicherungsgesetz dahin abändern will, daß bei solchen Versicherungen die ihre Wartezeit abgefrist haben, der als Prämienreserve eingeschaltete Kapitalbetrag bei der Rentenfestsetzung angemessen berücksichtigt wird.

Das Kapitel „Sozialversicherung“ beim Haushaltsplan des Reichsarbeitsministeriums wird jedem in der Ausschlußsitzung angenommen.

Abg. Frau Luise Schroeder (Soz.)

begründet den sozialdemokratischen Antrag, der eine wesentliche Verbesserung der Wochenhilfe und Wochenfürsorge in ihren Leistungen und ihrer Organisation fordert. Dieser Antrag stellt das Mindeste dar, was verlangt werden muß.

Wir fordern zuerst eine Erhöhung der Mindesthöhe der Wochenhilfe um 50 Prozent, wenn wir uns auf diesen Satz beschränken, so nehmen wir Rücksicht auf die Notlage der Krankenkassen, die sich erst jetzt langsam von den Folgen der Inflation erholen. Aber die Sozialdemokratie hat vor jeder den Standpunkt vertreten, daß die

Wochenhilfe Sache des Reiches

sein muß. Wir beantragen zweitens die Vorlage eines Gesetzes, das die Wochenfürsorge aus der Fürsorgepflichtverordnung herausnimmt und wieder auf das Reich überträgt. Diese Verordnung war die Frucht einer Kammerstimmung, sie hat nicht zu einer Vereinheitlichung, sondern zu einer Auseinandersetzung der Fürsorge geführt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir behalten uns aber vor, weitgehende Forderungen zu stellen.

Die jetzt vorliegenden Reichsgrundzüge sind ganz unzulänglich. Wir fordern die Einführung fester Sätze für die Wochenfürsorge. Ich erinnere daran, daß die Versicherungsorganisationen in einer Rundgebung den Ruf erhoben haben, den Frauen das Recht auf Wochenfürsorge zu geben. In Übereinstimmung damit verlangen wir, daß das Reich diese Pflicht übernimmt und daß gesetzlich für alle Frauen festgelegt wird, worauf sie Anspruch haben.

Wir fordern drittens, daß das Washingtoner Übereinkommen über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft umgehend dem Reichstag zur Ratifizierung unterbreitet wird. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Ratifizierung abgelehnt werden müsse. Das Reichsarbeitsministerium hat die schwersten Bedenken finanzieller Art dagegen ausgesprochen, daß 6 Wochen vor der Niederkunft die Wochenhilfe gezahlt werden soll. Wir fordern vom Reichstag, daß er dafür sorgt, daß die Bestimmungen des Abkommens so schnell als möglich zum Gesetz werden.

Die Rednerin zeigt auf Grund der Statistik, wie die Geburten und der Geburtenüberschuß in Deutschland zurückgeht. Noch erschütternder sei die Zahl der Totgeborenen und der im ersten Lebensjahr Gestorbenen. Welche Summen von Muttermortalität und Muttermangeln bergen diese Ziffern in sich! (Sehr wahr! b. d. Soz.) Dazu kommt die große Zahl der Frühgeburten, in erster Linie von den Frauen, die in der Industrie beschäftigt sind. Im „Reichsarbeitsblatt“ hat Dr. Teschke festgestellt, daß im Jahre 1922 bei den rheinischen Krankenkassen von den erwerbstätigen Frauen im Alter von 20 bis 40 Jahren nicht weniger als

5 Prozent wegen Fehlgeburten erkrankt

waren, das ist notwendigerweise die Folge der Beschäftigung der schwangeren Frauen in der Industrie. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Ergänzendes Feststellungen hat der Deutsche Textilarbeiterverband gemacht. Er ließ etwa 30 Aufnahmen von schwangeren Textilarbeiterinnen während der Arbeit machen. Ich habe die Abbildungen hier und werde sie auf den Tisch des Hauses niedersetzen. Sie werden zeigen, an der Maschine zu stehen, oder ihren Körper bei der Arbeit zu verrenken. Es sollte mich wundern, daß es in Deutschland noch jemand geben sollte, der den Frauen nicht empfindlich

6 Wochen vor der Entbindung

von der Arbeit fern zu bleiben, der es verhindern wollte, daß man ihnen für diese Zeit auch die Wochenhilfe zahlt. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

In der Versammlung von Krimmitschau wurde noch eine ganze Reihe von Forderungen gestellt, so die Schaffung von Sitzgelegenheit, die Hinzuziehung weiblicher Gewerbeaufsichtungsbeamten und weiblicher Ärzte. Wir wollen aber nicht voran bis diese Forderungen erfüllt sind. Zunächst muß das Nachliegende, das Washingtoner Abkommen über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft angewomen und durchgeführt werden. Wir müssen den Frauen die Gesundheit geben und damit die Möglichkeit schaffen, daß eine gesunde Generation heranwächst. (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

Ministerialdirektor Grisev vom Reichsarbeitsministerium erklärt, daß das Washingtoner Übereinkommen, das sich mit dem Schutze der Wöchnerinnen befaßt, dem Reichstag demnächst vorgelegt werden wird.

Abg. Frau von Sperber (Dt.-nail.) tritt für den besondern Schutz der Wöchnerinnen, insbesondere auch vor und nach der Niederkunft ein.

Abg. Frau Lüders (Dem.) erklärt, solange die Fürsorgepflicht nicht zentralisiert sei, müsse das Reich darauf dringen, daß die zuständigen Gemeindestellen ihrer selbstverständlichen Pflicht in dieser Beziehung nachkommen.

Abg. Frau Arendsee (Komm.) tritt dafür ein, daß das Reich die gesamten Pflichten und Kosten der Wochenhilfe auf sich nehme.

Beichterslatter Abg. Koch (Soz.) teilt mit, daß dem Ausschuß irgendwelche Anträge, die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen zu ändern, in bündiger Form gar nicht vorgelegen haben. Eine Erhöhung der Summen hätte daher gar keinen Zweck gehabt. Die Kommunisten hätten mit ihrem Erhöhungsantrag nur Komödie gespielt.

Der Antrag Frau Schroeder (Soz.) wird hierauf dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen. Die Entschließung des Ausschusses zur Wochenhilfe wird angenommen, die kommunistischen Anträge werden abgelehnt.

Teilnahme am Internationalen Arbeitsamt.

Abg. Lambach (Dt.-nail.) wendet sich gegen die weitere Teilnahme Deutschlands am dem Internationalen Arbeitsamt und gegen die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens, das schließlich auch nur ein Bestandteil des Versailler Schandvertrags sei.

Abg. Lemmer (Dem.) hält die Mitgliedschaft in der internationalen Arbeitsorganisation für notwendig. Es sei bezeichnend, daß die Sozialdemokraten jetzt als Regierungspartei im Gegensatz zu ihren früheren Anträgen für die Beibehaltung der Mitgliedschaft sind. Die Rede des Abg. Lambach sei nur ein Mittel zur Agitation gewesen. Auf den internationalen Konferenzen sei die deutsche Vertretung leider durch die eigenartigen Direktiven der Berliner Zentrale in eine missliche Lage gekommen.

Abg. Schilde (Soz.):

Der Abg. Lambach hat durch seine Ausführungen nur bewiesen, daß er die Geschichte der internationalen Arbeitsorganisation und des Genfer Arbeitsamts nicht vollständig beherrscht. Er spricht den sozialdemokratischen Gewerkschaften die Führereigenschaften ab. Nun, mit politischen Führern wie Lubendorff und ähnlichen können wir es immerhin nicht aufnehmen.

Die Angriffe, die man gegen den Vorsitzenden des Amtes, den Franzosen Thomas, gerichtet hat, sind haltlos (Widerspruch rechts), er hat sich alle Mühe gegeben, den Deutschen entgegenzukommen, an seinem guten Willen ist nicht zu zweifeln.

Wenn man die Gleichberechtigung der Deutschen fordert, darf man nicht gleichzeitig die Zahlung der Beiträge verweigern. Im Internationalen Arbeitsamt wird die Parität durchaus gewahrt, die Arbeiterchutzpolitik wird dort von einem Deutschen, einem früheren Gewerkschaftler, bearbeitet.

Abg. Stegerwald (Ztr.): Nach unserem Antrag sollen die rückständigen Beiträge durch Nachtragsbeiträge angefordert werden, bei der Zahlung aber zugleich die Gleichberechtigung für Deutschland und Zulassung des Deutschen als Amtssprache energisch reklamiert werden. Soffentlich bringt das Amt für diese Ansprüche der 80 Millionen Deutschen das nötige Verständnis auf.

Hierauf wird die Beratung abgebrochen. Präsi. Löbe teilt mit, daß der Abg. Bauer (Soz.) sein Mandat niedergelegt hat.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr (Kleinere Vorlagen, Anträge, Fortsetzung der Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums. Schluß 7 Uhr.

Waldbraub mit deutscher Hilfe.

Im weiteren Verlauf der Freitag-Verhandlung in der Verleumdungsklage der Firma Himmelsbach gegen den Reichsleiter des „Holzmarkt“, Fernbach, gaben die Rechtsvertreter der Firma Himmelsbach die Erklärung ab, der Vertrag zwischen den elf deutschen Holzfirmen und den Franzosen sei unter Zwang abgeschlossen worden, da sonst ihre Werke wegen Rohstoffmangels zum Erliegen gekommen wären.

Die Vernehmung der Zeugen ergab im wesentlichen, daß die Firma Himmelsbach außer dem erwähnten Vertrag hinter dem Rücken der anderen Holzfirmen

geheime Sonderverträge mit den Franzosen

abgeschlossen hat. Der Sondervertrag an Holz sollte im ganzen 500 000 Festmeter ergeben. Für die Pfalz sicherte sich Himmelsbach einen Holzschlag von 55 000 Festmetern. Die Firma hat in acht Wochen rund 80 000 Festmeter Holz geschlagen, etwa der sechsten Teil der von den Franzosen in drei Jahren verlangten Menge.

Reuhen ist dadurch ein Waldschaden von 6000 bis 9000 Morgen entstanden. Der Schaden in der Pfalz ist nach den Angaben des Vertreters der pfälzischen Regierung vielleicht erst in 200 Jahren wieder gutzumachen. Für Heßen handelte es sich um die Begrenzung der wertvollsten Eichenbestände, so daß ein ungeheurer großer Schaden angerichtet wurde. Der Vertreter der heßischen Regierung sagte aus, Angehörige der Firma hätten sich alle Mühe gegeben, die französischen Behörden auf die wertvollen Bestände des heßischen Staates aufmerksam zu machen, damit sie der Firma Himmelsbach zum Schlagen überwiesen wurden.

Sowohl die Vertreter der preussischen wie der bayrischen und heßischen Regierung erklären, die Verträge seien gegen den Willen und

ohne Wissen der betreffenden Landesregierungen

abgeschlossen worden. Der Firma sei durch den Holzschlag ein großer Vorteil zugeflossen. Ein Zwang habe in der von der Firma behaupteten Weise nicht vorgelegen.

Die Rechtsvertreter der Firma Himmelsbach stellten am Schluß der Sitzung den Antrag, eine Reihe von weiteren Zeugen zu haben, die beweisen sollen, daß für die Firma lediglich bayerische und heßische Gesichtspunkte maßgebend seien und daß sie der Aufklärung gewesen sei, die Regierungen lehnten die Verträge zwar für sich ab, seien aber nicht etwa überhaupt Gegner der Verträge. Die heßische Regierung vor allem habe sich auf Grund des Materials davon überzeugt, daß Himmelsbach aus einwandfreien Motiven gehandelt habe. Der Privatkläger könne nachweisen, daß von ungerechtfertigten Verdiensten bei den Verträgen nicht die Rede sein könne.

Die Verhandlung wurde darauf auf Montag, Donnerstag 9 Uhr, vertagt.

# Aus der Gewerkschaftsbewegung.

## Die Betriebsrätewahlen.

Die einjährige Amtsdauer der Betriebsräte beginnt jeweils mit Ablauf der Wahl in dem betreffenden Betriebe. Ein fester Wahltermin besteht nicht. Infolgedessen können die Wahlen während des ganzen Jahres stattfinden. Das ist auch immer dann der Fall, wenn die Amtsniederlegung eine Neuwahl nötig macht. Die Gewerkschaften haben aber wegen der Zusammenarbeit mit den Betriebsräten ein Interesse an einheitlichen Neuwahlen, und sie haben deshalb seit Inkrafttreten des Betriebsrätegesetzes dafür Sorge getragen, daß die Neuwahlen der Betriebsräte alljährlich

in den Monaten Februar/März

erfolgen. Nach Ablauf der Neuwahlen kann dann die organisierte Eingliederung in den Funktionärskörper der Gewerkschaften vorgenommen werden. Damit ist der Arbeiterbewegung am besten gedient.

Die Gewerkschaften bereiten die Betriebsrätewahlen für 1925 bereits vor. Gerade in diesem Jahre sind diese Wahlen besonders wichtig. Der passive Widerstand und die Inflation liegen hinter uns, ebenso schwere Kämpfe um den Achtstundentag und um die Friedensrealisation im vergangenen Jahre. Neue schwere Kämpfe stehen bevor. Die politischen Verhältnisse sind derart, daß die Arbeiter und die Angestellten ganz auf ihre eigene Kraft angewiesen sein werden. Starke Gewerkschaften sind zur Führung dieser Kämpfe notwendig. Nur sie gewährleisten die Erweiterung und die Sicherung der Arbeiterrechte.

Es darf im Jahre 1925 auch nicht mehr vorkommen, daß Betriebe keine Betriebsvertretung wählen und damit auf die wichtigsten Rechte aus dem Betriebsrätegesetz verzichten. Ein solcher Zustand ist unvereinbar mit der Würde der Arbeiterbewegung. Durch Lausheit werden auch nur die Vertreter der Gegner der Arbeiterbewegung unterstützt. Diese Gegner geben sich alle Mühe,

die Macht der Arbeiter zu untergraben.

Die Unternehmer führen einen scharfen Kampf gegen die beiden Schiefer des kollektiven Arbeitsrechts, die Gewerkschaften und die Tarifverträge. Die Unternehmer wollen die Wertgemeinschaft, wo sie wieder die Herren, und die Arbeiter die Knechte sind. Dabei wollen sie sich auch der Betriebsräte bedienen und sie für Betriebsvereinbarungen gewinnen. Die Kommunisten arbeiten auch hier den Unternehmern in die Hände, indem sie durch ihre Betriebszellenpolitik die Gemeinsamkeit der Interessen aller Arbeiter untergraben und durch die in der Arbeiterkraft getragene Uneinigkeit die Macht der Arbeiterbewegung zerstören. Dadurch wird auch der Einfluß der Betriebsvertretungen vernichtet.

Die Arbeiter und die Angestellten müssen sich gegen diese Angriffe von zwei Seiten wehren. Die freien Gewerkschaften (Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund und Allgemeiner freier Angestelltenbund) rufen gemeinsam zu den Neuwahlen der Betriebsräte in den Monaten Februar und März 1925 auf, und sie haben hierfür die Parole ausgegeben: Stärkung der Kampfkraft der freien Gewerkschaften! Die Arbeiterkraft muß diese Parole in die Tat umsetzen, indem alle Arbeiter und Angestellten Mitglieder der freien Gewerkschaften werden und alle Belegschaften nur freiergewerkschaftliche Betriebsräte wählen, die sich durch Sachlichkeit, Erfahrung und Kenntnisse geeignet erweisen, das wichtige Amt eines Betriebsrates auszuüben.

Auch die Betriebsräteurnwahlen 1925 müssen zu einer Niederlage der Gegner der Arbeiterkraft, besonders der Unternehmer und der Kommunisten, führen. Die freien Gewerkschaften müssen als unbezweifelte Sieger aus dem Kampfe hervorgehen.

# Aus den Gerichtshöfen.

## Zwei Fremde.

In einer Gartenlaube trafen sie sich wieder, die beiden Arbeiter Karl Sch. und Erich Br. Sch. war aus einer Fürsorgeanstalt entwichen. Er hatte sich nach dort zurückgezogen, weil er von der Polizei gesucht wurde, um eine Strafe abzuhängen. Das Geld war knapp. Irrend mußte er etwas beschaffen werden. Sch. besaß denn eine gewisse Routine. „Also im ersten Falle haben Sie mittels Einbruch ein Motorrad gestohlen.“ „Nein, Herr Vorsitzender. Ich bin über die Kasse gestiegen und habe das Motorrad dann herausgeholt.“ „Das ist doch dasselbe.“ „So, das habe ich nicht gewußt.“ Einige Wochen später unternahm Sch. in Kalbe das gleiche Manöver. Er brach eine Scheune auf, holte wieder ein Motorrad heraus und fuhr damit nach Magdeburg. Beide Mäder wurden in der Wohnung des Br. untergepöbelt, der sie abmontierte und später verkaufen sollte. Als die Polizei das Jungegeheule auf freiem Felde erwiderte und die beiden Fremde festnahm, fand sie noch ein Fahrrad, das Sch. von dem „großen Unbekannten“ auf dem Alten Markt gekauft haben will. Das Gericht verurteilte Sch. wegen schwerer Rückfallbeihilfe zu 2 Jahren Gefängnis und Br. wegen Begünstigung und Hehlerei zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

## Der Lebensweg eines jungen Mädchens.

Rechte Lust zur Arbeit hat die 20 Jahre alte Angeklagte noch nie gehabt. Vielleicht fehlte die väterliche Zucht, vielleicht waren auch andre Einflüsse maßgebend. Mit 15 Jahren trieb sie sich schon nachts umher. Die Eltern wollten von ihr nichts mehr wissen, nahmen sie aber doch immer wieder auf und versuchten Einfluß auf die ungeratene Tochter zu bekommen. Alles war vergeblich. Mit 19 Jahren hatte das Mädchen die Syphilis im Blut und machte eine Kur nach der andern durch. Als sie im Unglück lag, wollte sie sich ändern. Der Arzt hatte ihr verboten, mit Männern zu verkehren, da das nach dem Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten scharf bestraft würde. Sie konnte es aber nicht lassen. Die Lust nach dem Leben, nach Genuß und „Freiheit“ konnte sie nicht weiseren. Wieder rühte sie ihren Eltern aus und fand Anlaß an Traber, die im Circus auftraten. Bei denen wohnte sie und lebte von deren Gelde. Als die Traber abrückten, fand sie wieder allein da und ging der Nacht ohne Kontrollen nach. Eines Morgens in aller Frühe fand sie auf der Straße. Der Hunger plagte sie. Da beobachtete sie wie ein kleines jehsjähriges Mädchen Müll holte und dabei Geld zurückhalten hatte. Sie lockte die Kleine in einen Hansflur, nahm ihr das Geld ab — 4,70 Mark — und trug die Milch. Aus Hunger! Am Freitag fand das Mädchen vor dem Schöffengericht. Sie antwortete offen und gab alles zu. Die Anklage lautete auf Raub. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Das Gericht nimmt Anstoß an, da zum Verurteilten des Raubes die Heilung eines erheblichen Widerstandes gehört. Das war hier nicht der Fall. Also war die Angeklagte nur wegen Diebstahls zu bestrafen, das Gericht erlaubte auf 4 Monate Gefängnis. Wegen des Vergehens gegen die Bekämpfung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten erhielt sie 6 Monate Gefängnis zu büßen, beide Strafen wurden zu 9 Monaten Gefängnis zusammengezogen. Dreizehn Jahre hinter Gittern! Und was wird dann?

## Ein Skandal in Beamtenkreisen.

Ein skandalöses Missetat kann man die Ehefrau eines Reichsbahnen-Eisenbahninspektors nennen, die sich wegen verlesener Beleidigung am Mittwoch vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten hatte. Die Angeklagte geizt, obwohl die Dienststellung ihres Ehemanns eine reichliche Befoldung mit sich bringt, zu jener Kategorie von Frauen, die man im Volkssprache „Kunzgenies“ nennt. In ihrem gesamten Verhalten und Benehmen verhielt sie sich so, wie wenn sie nicht wüßte, daß das gehaltete Geld wieder zurückgegeben zu sein muß. In dieser Beziehung unter der Beamtenschaft ein

nicht gerade glänzender. Singu kommt, daß die Frau von einem unheilbaren Krebs gegen alle diejenigen befallen ist, denen es wirtschaftlich etwas besser geht als ihr selbst. Ihre Charaktereigenschaften offenbarte die Angeklagte, indem sie ihr bekannte Beamtenfrauen öffentlich zu verleumden suchte. So schrieb sie unter anderem an die Frau eines Eisenbahningenieurs auf offener Postkarte folgenden lieblichen Spruch: „O, wenn doch für Dein Maul ein Schloß gemacht könnt werden, dann wär' die edle Schloßwerkstatt die beste Kunst auf Erden. Ich grüße Dich, Du alte Sau.“ An den Ehemann dieser Frau schrieb die Angeklagte mehrere Postkarten, in denen sie den Mann einlud, in ein bestimmtes Restaurant zu kommen, wo seine Frau A d t t a n z e a u f f ü h r t e. Auch an den betreffenden Gattin schrieb sie ähnliche Karten und setzte A u s d r ü c k s i n g u, die in der Zeitung nicht wiedergegeben werden können.

Der betreffende Eisenbahningenieur ist, wie angegeben wird, an den vielen Aufregungen, die diese Karten ihm bereitet haben, gestorben. Seine beleidigte Ehefrau, die jetzt 60 Jahre alt ist und sich derartige Gemeinheiten gefallen lassen mußte, ist eine durchaus ehrenwerte Frau, der eine Reihe von Zeugen das glänzende Zeugnis ausstellten.

Als die Angeklagte diese Familie unglücklich gemacht hatte, suchte sie sich ein andres Opfer. So schrieb sie an ein hiesiges besseres Langinsitut, in der die 15jährige Tochter eines Eisenbahnbetriebsleiters in Langtunde war, daß es doch eine Schande sei, dieses Mädel in den Reihen des Zirkels zu dulden, die sich jeden Abend mit fragwürdigen Männern herumtreibe und außerdem noch hochgradig geschlechtskrank sei. Damit nicht genug, schrieb sie auch noch an die Eltern des jungen Mädchens, mit denen sie bisher in durchaus freundschaftlicher Weise verkehrte, daß sie schon dafür sorgen werden, daß das Mädel unter Kontrolle käme. Einen diesbezüglichen Brief schrieb die Angeklagte auch an die hiesige Sittenpolizei. Sämtliche Schriften wurden an o n h m oder mit g e f ä l l i g e r U n t e r s c h r i f t v e r s a n d t.

Vor Gericht bestritt die Angeklagte entschieden, die Schreiberin der Karten und Briefe gewesen zu sein. Sie wird aber durch den Schreibfachverständigen Justizobersekretär Arnold überführt, der keinen Zweifel daran läßt, daß nach genauer Prüfung der Schriftproben der Angeklagten sowie der zur Anklage stehenden Briefe und Karten nur die Angeklagte als Schreiberin in Betracht käme. Das Gericht sah gleichfalls die Angeklagte als überführt an und verurteilte sie zu sechs Monaten Gefängnis. Der Vorsitzende betonte, daß das Verhalten der Angeklagten gemeingefährlich im allerhöchsten Sinne sei, das keine Schonung verdiene.

# Kleine Chronik.

Den Chemann erschossen? Ein schweres Verbrechen rief Freitag vormittag die Berliner Nordkommission nach dem Haupte Ziehlstraße 15, wo in seiner Wohnung der 51 Jahre alte Altwarenhandlerr Meinde mit einem Kopfschuß tot aufgefunden wurde. Unter dem Verdacht der Taterschaft wurde die Frau des Erschossenen verhaftet. Die Frau erschien auf dem Postamt und teilte mit, daß sich ihr Mann in ihrer Abwesenheit erschossen hätte. Die Frau war sehr aufgeregt und schilderte ihr trauriges Familienleben. Der Mann wäre Trinker und arbeitete nicht. Ihren Lebensunterhalt habe sie sich mit ihren vier Kindern durch Zeitungsaustagen selbst verdienen müssen. Als sie morgens von ihrer Arbeit zurückgekehrt sei, habe sie ihren Mann erschossen aufgefunden. Beamte des Polizeireviere begaben sich mit der Frau nach der im Dachgeschoß liegenden Wohnung und fanden hier den Mann mit einer Schußverletzung am Kopf im Bett liegend auf. Ein Trommelrevolver, aus dem der tödliche Schuß abgegeben war, lag auf dem Erdboden. Die Lage der Leiche und die des Revolvers ließen deutlich erkennen, daß es sich hier um ein Verbrechen handelte. Die Revierpolizei benachrichtigte darauf die Nordkommission. Es konnte festgestellt werden, daß die Eheleute sehr unglücklich lebten, da der Mann ein starker Trinker war. In der kleinen Dachwohnung schliefen außer den beiden Eheleuten die vier Kinder. Die Frau war auffallend früh von ihrer Arbeit heimgekehrt. Sie hatte sich in die Stube begeben, wo der Mann schlief. Kurze Zeit darauf fiel ein Schuß. Die eine Tochter, die in der Küche schlief, wachte, wie sie zuerst angab, davon auf. Als die Mutter unter Nordverdacht nach dem Polizeirevier gebracht und die Kinder ebenfalls dort festgehalten wurden, widerrief das Mädchen seine Angaben und erklärte, daß sie von dem jaglichen Schusse nichts gehört habe. Durch den Gerichtsarzt konnte jedoch einwandfrei festgestellt werden, daß der Tote sich die Schußverletzung nicht selbst beigebracht haben kann. Es muß nach Aufnahme des Tatbestandes angenommen werden, daß die Ehefrau bei ihrer Rückkehr den Mann im Schlaf erschossen und den Selbstmord vorgesucht hat. Die Frau freigegeben, die Tat ausgeführt zu haben, vermittelte sich aber bei ihren Vernehmungen mehr und mehr in Widersprüche.

Ein Mann von sechs Frauen. Der „Besti Naplo“ berichtet von den Hochzeiten, Unterschlagungen und Ehebrüchen der angeblichen „Ingenieurs“ Emil Chobora, der mit sechs Frauen zugleich verheiratet war. Emil Chobora, der in Wirklichkeit kein Ingenieur, sondern ein Elektrotechniker ist, heiratete zum erstenmal im Jahre 1917 ein junges Mädchen aus guter Familie, Katharina B., und lebte mit ihr 3 Jahre. Dieser ersten Ehe entstammten drei Kinder. Eines Tages verließ Chobora seine Gattin und heiratete in einer Ortschaft des Reichs Komitats Marie F. Mit dieser lebte er 1 Jahr und auch diese Ehe war mit einem Kinde gesegnet. Nach einem Jahre wurde Chobora auch seiner zweiten Frau überdrüssig und heiratete in Budapest zum drittenmal eine junge Dame der bürgerlichen Gesellschaft, Marie G. Da die beiden ersten Gattinnen den Heubdingenieur bereits verfolgten, zog sich Chobora mit seiner dritten Gattin nach Dunabentele zurück und richtete sich dort eine kleine elektrotechnische Werkstatt ein. Hier gebar ihm auch seine dritte Frau ein Kind. Mittlerweile hatte Choboras zweite Gattin den Aufenthalt ihres Mannes ausfindig gemacht, fuhr nach Dunabentele und schlug Lärm. Chobora leitete daraufhin gegen die Ehefrau Nummer 2 die Eheverhandlung wegen „böswilligen Verlassens“ ein und lebte mit der dritten Gattin ruhig weiter, bis die gesamte Wittig von Nummer 3 verbracht war und die Gefühle Choboras für Marie G. erloschen. Marie F. reichte die Eheverhandlung gegen ihren Mann ein, dieser hinderte machte in der Provinz die Bekanntheit einer reichen Witwe, Frau Paula A., gab sich als Jungverheirateter aus und überredete auch diese Frau, ihn zu heiraten und ihm nach Dunabentele zu folgen. Auch die vierte Ehe Choboras war sehr glücklich, solange die Frau Geld hergab. Als sie sparamer wurde, begann Chobora seine vierte Frau zu prägen. So daß Paula A. ihn verließ und nach Budapest fuhr, ohne gelassen zu sein. Chobora heiratete nun zum fünftenmal eine Provinzialerin, Aranka B., mit der jedoch der Heiratsvertrag eine Enttäuschung erlebte, weil Aranka B. keinen Gelder besaß. Chobora machte kurzen Prozeß mit Aranka B., er prägte sie durch und jandete sie aus Dunabentele ihren Eltern zurück. Als Chobora mit einer gewissen Frau Beziehungen knüpfte und auch mit dieser vor den Traveller treten wollte, erwiderte ihm das Gericht. Es ließen zahlreiche Anzeigen gegen den „Wohlfart von Dunabentele“ wegen Bigamie, Betrugs, leichter Körperverletzung usw. ein und Chobora wurde von der Polizei endlich dingfest gemacht.

Bestrafung der „Rudow“ von Danzig. Das flektische Notenschiff „Rudow“ hat am Donnerstag nachmittag um 3 Uhr seine Anker für Fahrt nach Schwedtland angekreuzt. Die „Rudow“ wurde durch einen Schlepddampfer aus dem Dode herangezogen und fuhr dann mit der Kraft der 1600pferdigen Diesel-Maschine aus dem Danziger Hafen. Auf offener See wurde die Diesel-Maschine ausgeföhrt und die beiden großen Motoren in Bewegung gesetzt. Es wehte ein Südostwind von 3 bis 4 Sekundenmeter Stärke, so daß die „Rudow“ eine Fahrgewindigkeit von 6 bis 7 Seemeilen in der Stunde entwickelte.

Die Jagd nach dem Koffer. Im Jahre 1923 stand ein Kaufmann Spiegel unter der Anklage der Falschmünzerei vor Gericht, weil er mehrmals bei der Herausgabe verschiedener Falschgeldscheine angehalten worden war. Einmal verbanden sich unter dem Falschgeld auch falsche dänische Kronennoten. Spiegel war nach den Gutachten der Ärzte in erheblichen Maße geistig minderwertig. Er beteuerte seine Unschuld und wollte den Falschgeld selbst gutgläubig erhalten haben, wurde jedoch zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Während der Strafverbüßung schrieb er an den Leiter der Falschgeldabteilung, daß das gesamte Falschgeld von einem gewissen Gadamid stamme. Von diesem Gadamid war damals schon bekannt, daß er in Verbindung mit Spiegel gestanden hätte. Es hat auch eine Durchsuchung bei ihm stattgefunden, die aber nichts ergeben hat. Auf Grund der neuen Anzeige wurde Gadamid verhaftet, er bestritt aber jede Schuld. Pulehi hatte er unangemeldet in der Gleditschstraße gewohnt. Als die Polizei diesen Schlupfwinkel aufgedeckt hatte, war gerade am Tage vorher ein Koffer mit dem ganzen Falschmünzergeschäft des Gadamid von einem Unbekannten abgeholt worden. Unter dem Verdacht, dieser Unbekannte zu sein, wurde ein gewisser Albert Niesel festgenommen. Dieser stellte es aber in Rede und die Wirtin des Gadamid erklärte, daß Niesel nicht in Frage käme, weshalb er entlassen werden mußte. Zu gleicher Zeit wurden sechs Personen festgenommen, die falsche Billionenscheine betrieben hatten. Die Falschgeldbörse befand sich in einem Lokal in der Georgenkirchstraße. Dorthin wurden die Scheine regelmäßig von einem gewissen Willi Newis gebracht. Die Ermittlungen führten dazu, daß Newis die Scheine von einem gewissen Mendel Federlohl bezog, der schon mit 1 1/2 Jahren Buchstaben wegen Falschmünzerei bestraft war. Federlohl wiederum hatte die Scheine von dem Händler Juchkiewicz aus der Grenadierstraße bezogen. Auch Juchkiewicz wurde festgenommen und die Polizei sperrte seine Wohnung, weil sie erfahren hatte, daß der Träger der Falschscheine täglich dorthin kam. Niesel erschien auch der Erwartete mit 50 Stück falschen 10-Billionen-Scheinen. Die Beamten der Falschgeldabteilung waren erstaunt in ihm einen alten Bekannten wiederzufinden. Es war das nämlich der zehn Tage vorher verhaftete und wieder freigelassene Niesel. Gadamid gestand jetzt auch ein, daß er zu wiederholten Malen verschiedene Falschgeldklassen von 500-Mark-Scheinen, Billionenscheinen, Dollar-Scheinen von 10-Billionen-Scheinen hergestellt und mit Hilfe von Niesel vertrieben hatte. Der rechtswidrige Koffer mit dem Falschmünzergeschäft der Niesel blieb unauffindbar. Die Polizei erfuhr jedoch, daß ein Flantrier zeichner Manfred Fischer, ein Bekannter Niesels, bei verschiedenen Filmleuten einen Koffer untergestellt und wieder weggeholt hatte in dem sich angeblich verbotene Filme befanden sollten. Fischer wurde in einem Café der Friedrichstadt festgenommen und als ein Privatdetektiv Leonhard Seidler festgestellt. In seinem Taschentuch eingeknüpft fand man Misches zur Herstellung von amerikanischen Dollarnoten. Das Verfahren gegen Seidler wird besonders geführt. Nun konnte auch der mysteriöse Koffer ermittelt werden. Seidler wurde als der Mann festgestellt, der den Koffer in der Gleditschstraße abgeholt hatte und merkwürdigerweise wurde er in der ehemaligen Wohnung des Gadamid in der Gleditschstraße gefunden. Die Hauptangeklagten sind neben einem großen Zahl von Vertretern des Falschgeldes der Kaufmann Richard Gadamid, der Vater Albert Niesel, der Vater Wilhelm Juchkiewicz, der Vater Mendel Federlohl, der Tadschikische Willi Newis, der Händler Julius Grünig und der Striden Henri Feibelich. Die Verhandlung begann am Donnerstag früh vor dem großen Schöffengericht Berlin Mitte.

Ein schreckliches Militärflugzeug brannte abgestürzt. Ein furchtbares Fliegerunglück hat sich in der märkischen Stadt Stremmer ereignet. Ein Militärflugzeug, das von Olmütz abgehoben war, geriet gegen 11 Uhr mittags über der Stadt Stremmer in Brand und stürzte brennend aus einer Höhe von etwa 500 Metern in eine Straße der Stadt ab. Die Leute stoben, als das Flugzeug niederfiel, entsetzt auseinander; nur dem Umstand ist es zu verdanken, daß nicht Passanten von der Katastrophe betroffen wurden. Das Flugzeug ist total verbrannt. Der Pilot, ein Gefreiter, ist tot und bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Der Beobachter, ein Oberleutnant, hat schwere Brandwunden erlitten.

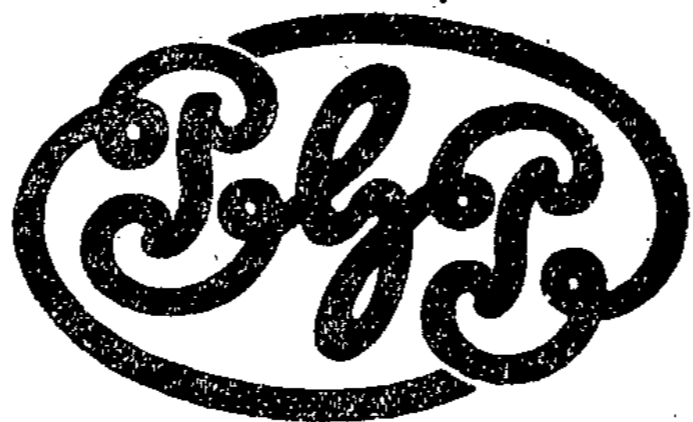
Ein fünffacher Raubmord. In der Nacht überfielen Räuber ein Boot in der Nähe von R a t z s c h k i. Mit den Waffen in der Hand forderten sie von dem Bootbesitzer Geld und Kostbarkeiten. Als der Bootbesitzer ihnen Widerstand leistete, ermordete sie ihn. Seine Frau, die beiden 5 und 6 Jahre alten Söhne sowie das Dienstmädchen. Darauf schnitten die Räuber den Toten die Köpfe ab. Nachdem sie das Boot ausgeplündert hatten, verschwand es spurlos.

Von einer Lawine verschüttet. Aus Innsbruck wird gemeldet, der Eisenbahninspektor Nag Gmann nebst Frau, dem Kaufmann Schell, ebenfalls mit Frau aus Ulm, der Kaufmann Moiss Kraus aus Göttingen und der 23jährige Kaufmann Joseph Wittner aus Wschaffenburg unternahmen eine Skitour auf den Vontenberg. Auf der Abfahrt gegen das Eulental wurden sie durch eine Lawine in die Tiefe gerissen. Frau Gmann blieb im Schnee stecken, konnte sich aber selbst befreien. Frau Schell hatte das Glück, auf die Oberfläche der Schneemassen geschleudert zu werden, während Joseph Wittner von dem Schneemassen begraben und etwa 100 Meter in die Tiefe hinuntergerissen wurde. Man fand die Stelle und konnte Wittner leider aber nur als Leiche bergen.



Probieren Sie mal  
Rathreinners Malzcaffee  
und dann sagen Sie mir: Ist er nicht ein  
wirklicher Ersatz für den teuren  
Bohnencaffee? Und dabei ist er so gesund  
und billig.  
Der Gehalt macht's!

Propagandapreise



Propagandapreise

Am 9., 10. und 11. Februar 1925 finden meine bekannt großangelegten

# RESTE-TAGE

Anschließend in allen Abteilungen Verkauf von Restbeständen zu außerordentlich billigen Preisen

Am alten Ulrichstor

## Peter Georg Palis

Am alten Ulrichstor

### Verein Magdeburger Presse

E. V.

Vortragsreihe 1925

Sonnabend den 14. Februar, 7 1/2 Uhr

Grotian-Steinweg-Saal der Stadtmission

### Walter v. Molo

Best aus neuen Werken.

Nur noch Karten zu 3.- Mark — alle anderen ausverkauft! — bei Heinrichshofen und an der Abendkasse.

### Deutscher Metallarbeiter - Verband

Verwaltung Magdeburg

Am Freitag den 13. Februar, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kongresshaus“, Leipzig er Straße, ein

### Volkstümlicher Kunstabend

fest, ausgeführt von Margarete Wachtel und dem bekannten Doppelquartett des Vokalensemble.

Gesangsvorläufe, Lieder zur Laute und Rezitationen kommen in Wechselfolge zum Vortrage.

Preis des Programms einfl. Steuer 40 Pfg. Die Programme sind zu haben bei den Kassieren, Verkaufsständen und in der Verwaltung.

Gäste sind herzlich willkommen.

Die Verwaltung.

### Stadttheater

Sonntag, 8. Februar, vorm. 11 1/2 Uhr

Literarische Morgenveranstaltung

Über: Gustav Herrmann (Leipzig)

Grotteste, Parodie u. Satire

Anf. 7 Uhr 3. Abend Ende 10 1/2 Uhr

### Lohengrin.

Montag, den 9. Februar

Anf. 7 1/2 Uhr 4. Abend Ende 10 Uhr

Der Schmuck der Madonna

Oper von Wolf-Ferriari.

### Wilhelm-Theater

Offene Vorstellung!

Sonntag den 8. Februar

Anf. 8 Uhr

Frau Warrens Gewerbe

Drama von Bernard Shaw.

Montag den 9. Februar Anfang 8 Uhr

Wolff-Ferriari Bühne Frau Warrens Gewerbe, Drama von S. Shaw.

### Goldes Gesellschaftshaus

Kleiner Stadtmarsch 7c.

Seute ist wie je er Sonntag

### Großer Gesellschaftsball

Am Freitag, den 13. Februar

### Große Gala-Redoute.

Eine Mondsfahrt auf der Elbe und Strandfest.

### Reichsbanner-Kameraden

treffen sich im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.

Gemütliches Beisammensein.

Unterhaltungsmusik.

Im Saale:

### Tanz und Bodbeerfest.

### Untermieter!

Erscheint in Massen zu der am Dienstag

den 10. Februar, abends 8 Uhr,

in den Apollonien, Wallstr. 2a,

stattfindenden

### Protestversammlung

gegen die

### Aufhebung der Zwangswirtschaft

möbliertes Zimmer. Nur Mitglieder und

solche, die es werden wollen, haben Zutritt.

Magdeburger Untermieterverein

Wohnungslosen-Schutz- und Selbsthilfeverband.

### Frei Heil Kameraden!

### Kameraden!

Der beste Arbeiterfreund kann nur Wallach sein.

Da das Reichsbanner kauft dort am billigsten ein.

15% Rabatt!

### Wallach's Bekleidung

20 Lößischehoffstraße 20

Breches- u. Lange Hosen 12.00 8.00 6.00 3.50

Windjacken 14.00 11.50 9.75

Manschester-Anzüge 42.00 35.00 29.50 25.00

Rinder-Man-Meister-Anzüge 12.00

Monteur-Anzüge 10.00 8.00 5.50

Pilot-Hosen 6.50 5.00 3.40

Anzüge, Mäntel aus bestem Stoff, 22.00

bei der Verarbeitung 55.00 45.00 32.00

1a. Stoffe, Gabardine, Rips 2.50

in g. Auswahl Mäntel von 22.00 bis 2.50

### Konfirmanden-Anzüge

in verschiedenen Preislagen.

Bahnanschlüsse werden gewährt.

### Werderschlöbchen

Mittelstraße 9b Straßenbahnlinie 8 (Haltestelle)

Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr:

Großer

### Gesellschaftsball

Großes Ballorchester. Solide Eintrittspreise.

Donnerstag den 19. Februar 1925

### GALA-REDOUTE

Magdeburger Volksbühne E. V.

Sonntag den 12. Februar 1925, abends 8 Uhr,

Grotian-Steinweg-Saal der Stadtmission

### VI. Kammermusikabend

### Tonkünstler-Verein

unter Mitwirkung:

Professor Julius Klengel, Leipzig (Violoncello),

Fräulein Hil: Kögel, Leipzig (Sopran).

Moskowski, Suite G-Dur für 2 Violinen und Piano. — Lieder

von Marteau und Uymann. — Klengel, Septett D-Moll.

Karten: Mittel der 2. R., Nichtmitglieder 3 Mk.

Konzertkasse Heinrichshofen und Vorkasse.

Zschlärige Bettstelle mit Matratze billig zu verkaufen. Perlitz, Hofischer, Gartenstadt, Reform.

Prima Ferkel, Pötte mit 1. Futter Schweinebrot, Arnd, Eudenburg, Bauerstraße 75.

### Den größten Erfolg

seit Bestehen des Theaters

erzielt der unvergleichliche Film

# Rosenmontag

Regie: Rudolf Meinert.

Tausende Menschen finden die Abendkasse wegen Uebertüllung geschlossen!!

### Deshalb

kommen Sie bitte nachmittags,

wenn Sie einen guten Sitzplatz haben wollen.

### Sonntag

Beginn 1/2 3 Uhr



Das Theater der internat. Großfilme

### Arkadia

Heute und folgende Tage:

Großes lustiges

Bockbierfest

Auftreten des gesamten humoristischen Programms

### Salzquelle.

Heute sowie jeden Sonntag:

### Konzert

Anschließend

### Tanzkränzchen.

### Städt. Orchester

Stadttheater

Mittwoch den 11. Februar, abends 7 1/2 Uhr

8. Sinfoniekonzert, Abt. B III

Leitung: Generalmusikdirektor Walter Beck

Solistin: Kammerängerin Lulu Mysz-Gmeiner, Alt

(Berlin).

1. Franckenstein: M. yelbeer-Variationen.

2. 3 Alt vallesische Arien mit Orchester.

3. Stravinsky: Pulcinelle-Suite.

4. Regner: 4 Lieder mit Orchester.

5. Mozart: Sinfonie G-Dur (Jupiter).

Öffentliche Hauptprobe am Konzerttage, vormittags 11 Uhr. Eintrittskarten bei Heinrichshofen 1/2 Stunde vor Beginn auch an der Theaterkasse.

# Böninger Feinschnitt-Rauchtobake

**Goldshag**  
1/10 Pfund 60 Pfg

**Matador**  
1/10 Pfund 30, 40, 50 Pfg

**Moosrose**  
1/10 Pfund 30 Pfg

sind von vorzüglicher Qualität.

## Hofjäger

Dienstag den 10. Februar d. J.,  
abends 7 Uhr

### die große Redoute

Ballmusik:

Das gesamte Magdeburger Koncertorchester unter  
persönlicher Leitung des Herrn Oboen- und Klarinetten-  
30 Herren O. Vogel 30 Herren

Die einzigartige  
Fledermaus-Dekoration

Vorverkauf: Schriftverein, Breiter Weg  
Nummerierte Plätze nur im Saal

## Altmärker-Verein

Ge. ründet 1889 Magdeburg Ge. ründet 1889



### Unser diesjähriger Maskenball

findet am  
Sonntag den 14. Februar  
in den feinsten erleuchteten  
und dekorierten  
Räumen des Hofjägers  
Saal.

Nach unter 14 Jahren haben keine Zutritt. Gäste, durch  
Angehörige eingeführt, können teilnehmen. Da der Saal  
und Eintrittskarten nicht zu haben.  
Eintrittskarten sind bei den Vorstandemitgliedern erhältlich.  
— Masken-Garderobe ist im Lokal zu haben. —

Der Vorstand.

## Steinerner Tisch

Breiter Weg Nr. 94 Fernsprecher 6768

Solides Bier- und Speise-Restaurant

Täglich: 11-12

Gr. Unterhaltungs-Konzert

Gut eingerichtete Vereins- u. Klubzimmer  
bis 80 Personen fassend, noch einige Tage frei

Stendal

Stendal

## Oeffentliche Versammlung

Montag den 9. Februar, 8 Uhr abds. im „Fürstentum“

1. Aufklärender Vortrag über: Wandern, Reisen  
und Kino in der Schule. Herr Müller-Trollius.  
2. Filmvorführung: Der Hamburger Hafen.

Eintrittspreis 50 Pfennig.

Alle Einwohner, besonders die Eltern, sind  
dazu eingeladen.

Nachmittags Kinovorstellung zu ganz niedrigen Preisen

Die Elternbeiträge der Volksschulen Stendals  
L. A.: Karl Ripke.

Hofjäger Kristallpalast Hofjäger Kristallpalast  
Kristallpalast Hofjäger Kristallpalast Hofjäger  
Hofjäger Kristallpalast Hofjäger Kristallpalast  
Kristallpalast Hofjäger  
Sonntag den 8. Februar  
**TANZ**  
Preise  
für Eintritt und Tanzlustbarkeit  
einschl. Steuer  
Damen 0.75 Mk. Herren 1.20 Mk.  
Hofjäger Kristallpalast Hofjäger Kristallpalast  
Kristallpalast Hofjäger Kristallpalast Hofjäger  
Hofjäger Kristallpalast Hofjäger Kristallpalast

## Konzerthaus

Heute Sonntag im großen Saale ab 4 Uhr  
**Großer Gesellschaftsball**  
Herrliche Mai-Dekorationen!  
20000 Blüten! :: Doppelkapelle!

Im weißen Saale ab 4 Uhr  
**Origin.-Jazzband-Salonkapelle**  
◆ Ueberraschungen! ◆

Beachten Sie unsere Nachmittags-Kaffeekonzerte.

## Restaurant Burghalle

Hilferstraße 28. Inh. Karl Koppehl.  
Empfehle meine Vereins-Zimmer  
30-60 bis 30 Personen fassend.

## Circus Straßburger

Heute Sonntag

2X 3 1/2 Uhr  
7 1/2 Uhr

2X Therese Renz  
Diavolo Leaping

2X Kapl. Wallis  
Brokodie

2X 12 stbr. Kamele  
12 Trakehner  
Happen

2X 12 Romane  
12 Spalacher  
etc. etc. etc.

Tierschau - Probe  
täglich 10-1 Uhr

Billette: Verkehrsverein  
und Circuskasse

## Zentral-Theater

Heute  
Sonntag  
3 1/2 Uhr (2 Preise)  
und 7 1/2 Uhr  
und Montag, 7 1/2 Uhr  
**Zigeunerbaron**  
Musik von Johann Strauß.  
Der beliebte Oboisten-  
Oskar Neruda  
als Gast in der Titelrolle.

Siebenstägiger Kartenvorverkauf  
an der Theaterkasse und an den be-  
kannten Vorverkaufsstellen

## Restaurant Otto Wolters

Wilhelm-Str., jetzige Köhler-Str. 18  
2 Min. vom Bahnhof. Telefon 1130.  
Mittagstisch ab 12 Uhr Mk. 1.25.

## KL Kammer-Lichtspiele

Neues Programm  
ab Sonnabend den 7. Februar 1925  
**Alte Soldaten**

Ein Spiel von alter Soldaten Ehre und Treue . . . .  
Ein Film der Typen: Der alte Oberst und sein Diener,  
zwei Prachtstücke. Ein erbauender Offizier mit seinem Hund  
„Der Gard.“-Zwillingen. Sie werden immer allgemeinere  
Sympathien erregen, da man Militarität oder Disziplin  
ob sie den Pour le mérit e oder das Kreuz der Ehrenlegion  
tragen.

Maria Minzenzi — Jack Mylonz Münz  
**Aus der Jugendzeit**  
klingt ein Lied . . .

Ein herrl. der deutscher Film, der die un-ererbte  
Lindbergt vor uns erheben läßt, da r uns das heil. u. Maß  
in die Augen freibt, den wir jahmal sehen können. —  
Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

## Panorama-PL Lichtspiele

Wo ist mein armer Junge heute nacht?  
Kuffertreu ist täglich neu.  
Stuttgart Wehbs  
**Die malayische Oschonke**  
Das Rätsel der Raro Licht  
Beginn werktags 5 U r., onntags 3 Uhr.

## Parkrestaurant Vogelgesang

Heute sowie jeden Sonntag  
**Gesellschaftsball**  
Im Café Unterhaltungsmusik

## Sudenburger Festsäle

(früher Eiskeller)  
Heute sowie jeden Sonntag von 4 Uhr an  
**Gr. Gesellschaftsball.**

## Frauen-Feinde Walhalla-Lichtspiele

Das gewaltigste Stück aller Zeiten :: Werktags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr



Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 7. Februar 1925.

Der Sonntag.

Wohl wird kein anderer Tag in der Woche — außer dem Feiertag — so freudig begrüßt wie der Sonntag. Man fühlt sich frei, losgebunden von der Frau. Man kann den Staub des Alltags von sich schütteln. Der Sonntag ist ein Tag der Erholung. Und man kann ihn so und so, je nach der persönlichen Einstellung, verwenden. Man hat eben das Gefühl der Sonntagstägigkeit. Durch die Werra rinnt ein nicht beengender Strom, der Strom der Zufriedenheit.

Das Gefühl, sich einmal in ganzer Freiheit hingeben zu können, ist eine Art Lebenskunst für den Menschen. Der Sonntag ist aber auch eine dringende Notwendigkeit für den menschlichen Körper. Der Körper hat wie jede Maschine auch eine gewisse Erholung nötig. Und der Sonntag befreit einen von dem langweiligen maschinenmäßigen Betrieb. Am Sonntag spürt man den Hauch einer freieren Welt.

Alle freuen sich auf den Sonntag. Die Frau, der Mann, die Kinder.

Die Frauen freuen sich auf den Sonntag, denn da kann der Mann sich seiner Familie mit größerer Aufmerksamkeit widmen, als dies an den Wochentagen der Fall ist. Die Kinder, für die der Vater ebenfalls an den Werktagen keine Zeit hat, kommen zu ihm mit neugierigen Fragen. Und richtige Freude herrscht bei den Kindern, wenn der Vater gar mit ihnen spielt. Ist auch der Lohn noch so gering, trotzdem versucht die Frau, am Sonntag etwas Besseres zu kochen als an den Werktagen.

Der Hauch der Sonntagstägigkeit liegt eben über allem. Aber schnell gehen die Stunden am Sonntag dahin. Darum ist die Zeit des Sonntags kostbar.

Viele verbringen den Sonntag mit Wandern. Tranzen kann man für einige Stunden die Erinnerungen an das alte Fabrikleben abschütteln. Die Lunge atmet Waldesluft. Ersticht kehrt man dann heim. Doch auch etwas traurig. Und mit Sehnsucht wartet man auf den nächsten Sonntag.

Wieder andre verbringen ihren Sonntag auf einem zünftigen Gartenland. Da zieht man hinaus mit einem Wägelchen, mit Saft und Rad, und dort wird dann gearbeitet. Man macht das Stück Land für den Anbau fertig. Alle helfen dabei mit und es herrscht die schönste Harmonie einer anpruchsvollen Sonntagstätigkeit.

Ist am Sonntag schlechtes Wetter, dann bleibt man zu Hause und sucht sich auch hier den Sonntag angenehm zu machen. Bücher werden studiert, Zeitungen nachgelesen, da man am Werktag nicht viel Zeit zum Lesen übrig hat. Alle suchen sich ein Tätigkeitsfeld. Es ist ja nur der einzige Tag in der Woche, an dem sich alle Angehörigen nach freier Wahl betätigen können. Nicht Zwang und harte Pflicht bezieht.

Es gibt aber auch Leute, die von all dieser Harmonie nichts fühlen. Sie sind erst glücklich, wenn sie im fröhlichen, zwangigen Wirtschaften sitzen und dort den Sonntag verbringen. Und es ist sehr wahr, wenn gesagt wird, daß man an der Art, wie die Menschen den Sonntag verbringen, ihren Charakter erkennt.

Für die Jugend ist der Sport am Sonntag ein beliebtes Betätigungsfeld. Aber der Sport darf dabei nicht zur Manier ausarten.

Nicht alle Menschen können ihren Sonntag ruhevoll verbringen. Viele Mütter, viele Frauen sind auch am Sonntag die Gehetzten. Sie, die die Woche über in die Fabrik gehen oder sonst irgendwelche Lohnarbeit verrichten müssen, kommen an den Werktagen nicht dazu, ihre Wohnung, ihre Wäsche in Ordnung zu bringen. Die Zeit genügt oft kaum zum Essen. Und nun muß bei vielen arbeitenden Frauen der Sonntag herhalten, um das Hauswesen in Ordnung zu bringen. Abends gehen sie dann wie an den anderen Tagen abgehetzt zu Bette. Das war ihr Sonntag!

Wir müssen daher weiter dafür kämpfen, daß dem arbeitenden Menschen mehr freie Zeit zu seiner Erholung eingeräumt wird als bisher. Die arbeitenden Menschen haben ein Recht darauf.

So feiert jeder den Sonntag nach seinen Neigungen und Gesinnungen. Der eine so, der andre so. Wer es versteht, ein echter Sonntagsmensch zu sein, der richtet sich seine Tätigkeit am Sonntag so ein, daß sie ihm wahrhaft Freude und Erholung von den Mühen des Alltags bringt.

Leider gibt es sehr viele, die es in dieser Kunst noch nicht weit gebracht haben.

Für den Stadthallenbau.

Was du deiner Stadt göst, gibst du für dich.

Der Magdeburger Verkehrsverein richtet folgenden Aufruf an die Bevölkerung:

Seit mehr als 20 Jahren ist der Verkehrsverein Magdeburg bestrebt, den Fremdenverkehr nach unserer Stadt zu ziehen, um dadurch die wirtschaftlichen Verhältnisse zu heben und Magdeburg im Deutschen Reich die Stellung zu geben, die ihm als Hauptstadt der Provinz Sachsen zukommt. Daß seine Bestrebungen von Erfolg begleitet sind, ist bekannt. Der Verkehrsverein gilt als einer der besten, und ein sichtbares Zeichen der allgemeinen Anerkennung liegt wohl darin, daß unsere Stadt heute der Sitz der größten deutschen Verkehrsvereinigungen ist. Der Mitteldeutsche Verkehrsverband, der Preussische Landesverkehrsverband wurden hier gegründet und schließlich der Bund deutscher Verkehrsvereine im Jahre 1921 nach Magdeburg verlegt.

Der Gedanke, regelmäßige Ausstellungen in Magdeburg abzuhalten ist im Verkehrsverein entstanden, und die Mitteldeutsche Ausstellung im Jahre 1922, die das Wirtschaftsleben im günstigsten Sinne beeinflusst hat, die mehr als 1 Million Besucher nach Magdeburg brachte, hat den Beweis geliefert, daß unsere Stadt eine Ausstellungs- und Kongressstadt von hervorragender Bedeutung ist. Die Ausstellungen im vorigen Jahre, die Landwirtschaftliche Ausstellung, die Elektrizitätsausstellung, haben den Ruf Magdeburgs weiter gehoben und dazu geführt, daß in

diesem Jahre drei große Ausstellungen in unsern Mauern stattfinden werden; es sind dies die Gewerbeausstellung der Bremerweber, die Industrie-Verkehrsmittel-

stellung der Zuder herstellenden und verarbeitenden Industrien Deutschlands und die Mitteldeutsche Handwerker-Ausstellung, alles Ausstellungen von großem Ausmaß, die nicht nur das Inland, sondern auch das Ausland interessieren und eine bedeutende Anzahl von Besuchern nach Magdeburg bringen werden.

Es erübrigt sich wohl, auf die wirtschaftliche Bedeutung dieser Ausstellungen für die Stadt Magdeburg hinzuweisen; sie wirken fördernd auf Handel und Industrie, neben unmittelbarem Vorteil liegt der ideale Gewinn geistiger Anregung. Welcher Zustrom von Fremden zu erwarten ist, geht wohl am besten daraus hervor, daß bis heute schon

mehr als 60 Kongresse,

Tagungen und Veranstaltungen angemeldet sind.

Soll nun Magdeburg als Ausstellungs- und Kongressstadt auf der einmal beschrittenen Bahn weiter voranschreiten, dann ist es unbedingt erforderlich, daß jeder Magdeburger Bürger die Bestrebungen des Verkehrsvereins und der Stadt unterstützt. Dem Idealismus muß aber die Opferwilligkeit zur Seite treten, ohne die sich Erfolge auf die Dauer nicht erzielen lassen.

Witter rächt es sich jetzt, daß der bei der Mitteldeutschen Ausstellung geplante

Bau der Stadthalle

nicht zur Ausführung gekommen ist. Alle Voraussetzungen waren erfüllt, aber noch in letzter Stunde scheiterte der Plan.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Süd. Die Beitragskassierer holen die Versammlungseinnahmen vom Genossen Wahl, Poststraße 17, am Sonnabend den 7. Februar ab.

Bezirk Ost. Am Montag abend 8 Uhr in der „Kaiserhalle“ Mitteldeutsche Versammlung. Referent: Stadtratsmitglied Kaulke-S.

Bezirk Süd. Am Dienstag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung in der „Velvedere“.

Infolge dessen ist Magdeburg nicht in der Lage, ganz große Kongresse nach hier zu nehmen, weil die notwendigen Räume nicht zur Verfügung stehen oder solche Veranstaltungen über mehrere Säle verteilt werden müssen. Selbst die großen Säle genügen nicht. Gerade aus der Entwicklung der letzten Jahre heraus ergibt sich, wie notwendig der Bau der Stadthalle ist.

Für die Kammermannschaft liegen die Verhältnisse ebenso ungünstig, da der Stadtmuseumsaal in keiner Weise den bauzeitlichen und fernpolitischen Verhältnissen genügt und mit seiner Schließung zu rechnen ist. Aus diesem Grunde hat der Verkehrsverein es sich zum Zweck gesetzt, unter der Führung eines Mannheimer Musikales den Ausbau des alten Saales in der Stadtmuseumstraße mitzuwirken. Der Saal ist durch den Architekten Scheibe in künstlerischer Weise ausgebaut worden und heute eine Zierde der Stadt.

Nun muß aber der wichtige Schritt getan werden, damit wir nicht sogar hinter den nächsten Nachbarn zurückbleiben. Schon bewilligt Halle für ihre Stadthalle 800 000 Mark. Die Magdeburger Stadthalle muß so schnell als möglich geschaffen werden. Der Verkehrsverein betrachtet es als seine Aufgabe, an den Plänen nicht nur mitzuwirken, sondern auch sofort die Voraussetzungen zu schaffen, die die Verwirklichung ermöglichen. Der Magistrat selbst steht natürlich den Bestrebungen wohlwollend gegenüber, kann aber ohne Unterstützung durch die Bürgerschaft nicht vorgehen.

Der Verkehrsverein richtet deshalb an die Bürgerschaft die Bitte, Beiträge zu spenden für den Bau der Stadthalle. Die auf diese Weise einkommende Summe soll nicht der üblichen Tätigkeit des Verkehrsvereins zugute kommen, sondern dient der Aufbauarbeit für die Gegenwart und Zukunft.

Was für diesen Zweck gegeben wird, gibt die Bürgerschaft sich selbst; denn die Entwicklung Magdeburgs zur Ausstellungs- und Kongressstadt heißt das wirtschaftliche Leben. Sie kommt somit jedem Einwohner der Stadt in irgendeiner Weise zugute.

Die Straße.

Straßen haben ihr Gesicht. Es ist am Morgen anders als am Mittag, und wieder anders am Abend, verschieden bei Tag und Nacht, Straßen haben ihren Alltag und ihren Sonntag. Sie haben auch ihre Tradition. Die Straße dient dem Verkehr, dies Wort des früheren Berliner Polizeipräsidenten v. Jagemann, erschöpft den Sinn der Straße nicht ganz. Straßen sind auch Dokumente sozialer Entwicklung.

Die Menschen von früher mußten sehr bescheiden in ihren Ansprüchen an Luft, Licht und Sonne gewesen sein, sie mußten beinahe weder Pferde noch Wagen gekannt haben. Denn wie sollte es sonst anders möglich sein, daß sich ein Gewirr winkliger, lichtloser Gassen entziehen konnte, in denen die Wohnungen wie Löcher amitten. Krummer Berg und Moosstränge sind als Beispiele zu nennen.

Die Straße beeinflusst das Kind, den werdenden Menschen, stärker zumeist als Haus und Schule. Da hegen und jagen die Menschen aneinander vorüber und denken an Geschäfte. Dort trägt jeder seinen kostbaren Perlmantel präpariert und sieht seinen Auges auf das Geld, das an Kruden auf nackten Füßen an ihm vorbeirauscht. Hier kämpft eine Schar Jungen rücksichtslos um einen einfachen schwarzen Kohlenstein.

In der Nacht aber sieht in den dunklen Winkeln das Geld, lockt und bietet das Letzte zum Kauf an.

Ehle Empfindungen weckt sie nicht immer, diese „Erzieherin“, aber ehlich ist sie in ihrer Schilderung des Lebens bis zur Brutalität.

Arbeit

Noch dämmert es kaum, da geht die Arbeit mit dumpfem Schritt durch die Straße. Dazwischen trüppeln kleine Kinderfüße von Haus zu Haus, treppauf treppab. Den Arm voll Zeitungen, so helfen Kinder der Mutter bei der Arbeit. Und sind noch so müde und sollen dennoch in der Schule Lebensweisheit erlernen. Dort bringt eine junge Frau ihr ganz Kleines zur Großmutter, zu fremden Leuten oder ins Kinderheim. Sie selbst muß zur Arbeit, kann am Tage nicht Mutter sein.

Heller und heller wird es; der „Raus der Stadt“ beginnt mächtiger zu schlagen, die Geschäfte öffnen ihre Porten, Lastkraftwagen dröhnen. In verkehrsreichen Stellen stehen die „Grünen“, heben und senken die Arme, bringen eine gewisse Regelung in das wilde Säubeln und Drängen. Überall ein krausen-der Afford, das hohe Lied der Arbeit.

„Aufklärung!“

Zur Verzweiflung kann die Straße manche Eltern treiben. Da wird das Kind angehalten, „richtig Deutsch“ zu reden, aber auf der Straße lernt es im Handumdrehen Worte, die im Hauslegikon nicht verzeichnet stehen. Und was ist nicht schon alles geschrieen und gelesen worden über „Wie junge ich's meinem Kinde“.

Da stehen die „Größeren“ zusammen und versuchen, des Lebens Rätsel zu lösen. Mit scharfen Augen bemustern sie die Frauen und tauschen ihre Ansichten aus, stellen sogar „Diagnosen“. Und die „Kleinen“ stehen dabei und horchen, horchen mit einer Aufmerksamkeit, die die Eltern nachher aus dem Entsetzen in das wilde Säubeln und Drängen. Überall ein krausen-der Afford, das hohe Lied der Arbeit.

In anderer Stelle stehen kleine Knirpse auf dem Bordstein und wollen jeder „Wetter“ sein; die kleinen Wädel geben zu mal staunen. Ein neues Geheimnis haben sie entdeckt, und die große

Frage, „Warum ist das so“, soll die Mutter nachher erklären. Wehe, wenn sie dann nicht so antworten kann, oder sich nicht geirrt, den unbehaglichen Frager zutreiben zu stellen, „die Straße“ wird dann in ihrer Weise das Weitere besorgen.

Und doch muß man die Kinder auf die Straße lassen. Wenn Kinder spielen, dann lernen sie, unbehelligt fast, das Unterordnen unter allgemeine Regeln. Wer sich nicht fügt, wird ausgeschlossen. Auf der Straße lernen sie Augen und Ehren gebrauchen, seher Gutes und Böses. Und wenn die Eltern mit Verständnis in die Kind beobachtet, dann werden sie auch die Straße als helfende Erzieherin gelten lassen und sie nicht in Grund und Boden verdammen.

Hilfsbereitschaft.

Die Straße kann auch lässlich sein. Fährt da eine Frau mit dem Kinderwagen im Dunkeln. Au der Erde will sie von Vorbeigehenden, doch im nächsten Moment stellt ein Schrei. Gerade an der Stelle ist im Rinnelein ein Entfallen für die Wädel der Straße. Der eiserne Dadel hat seine Schäfte parallel zu der Mähern des Wagens, die Vorderräder fallen hindurch, der Wagen schlägt hoch und über die Laube des Wagens hinweg rückt der Entfalling auf das Pflaster. Doch es ging noch gut, die weichen Kissen verhielten Schlummerer; um eine Erfahrung reicher ist die Frau.

Hier war es ihr eigenes Kind, doch oft hat man auch die Pflicht, auf andere Leute Kinder aufzugeben. Mitten auf den Fußweg steht ein einzelner Wädel, der andeutet, daß der Wädelträger hier beschäftigt ist. Nach große Leute können den Pfad übersehen, um wieviel leichter die Kinder.

Ein kleines Wädel von knapp 3 Jahren war für die Mutter zum Böden. Es sieht wohl den Wädel, aber der Weg ist ja froh dem frei. Abmüdiges irrtwelt es weiter. Das Kind will es doch der Arbeiter auf dem Dache gerade einen größeren Stein sein, dieser fällt, und das kleine Wädel weint laut auf.

Jetzt erst bringen hilfsbereite Leute hinzu und walfen den weinenden Kind erschälen, daß es hier nicht geben darf. Und dann schimpfen sie auf den bösen Stein.

Die Mädel.

Heber „Mädel auf die Straße“ gehen die Meinungen auseinander. Wohl ist es verhängnisvoll, wenn Beispielperson erklären durch einen friedlichen Umgang wird an den Verhältnissen nicht geändert, eben weil alles nun friedlich ist, aber sie haben den Wert der Straße noch nicht erkannt.

Es gibt keinen Mann, der wie die Straße eine Mädel zeiger kann, die von einem Willen befeht ist. Wenn tausend Mädel schreiten, dann gibt es einen Mann, wenn aber hunderttausend marschieren, dann gibt es ein Dröhnen, daß die Welt aufschreit.

Die Straße kann ein Maßstab sein für das Wesen jeder Zeit. Solange ein wilder Haufe sie noch beherrscht, ist dies Ziel noch fern. Organisation und Disziplin, das ist die Mädel der Straße. Beides kann auch die Arbeiterkraft nirgend besser zeigen als auf der Straße. Auch für uns als Klasse ist sie eine Erzieherin, die wir nicht mißten möchten.

Abzugsmöglichkeiten bei der Lohnsteuer.

Von dem Einkommen der Steuerpflichtigen, soweit sie der Lohnsteuer unterliegen, können pro Monat 60 Mark oder pro Woche 15 Mark frei, d. h. dieser Betrag wird vom Einkommen im voraus abgezogen und für den verbleibenden Rest ist die Steuer zu entrichten. Für alleinstehende Steuerpflichtige beträgt der Abzug 10 Prozent, für einen verheirateten Steuerpflichtigen 9 Prozent, hat das Ehepaar ein Kind unter 17 Jahren, so kommt 8 Prozent in Abzug und so immer für jede weitere Person 1 Prozent weniger. Der Steuerpflichtige kann aber verlangen, daß, wenn er andern mittellose Angehörigen (Kindern unter 17 Jahren, Eltern, Großeltern, Enkelin, Schwiegereltern usw.) Unterhalt gewährt, für jede Person ebenfalls 1 Prozent abgesetzt wird. Für Kinder bis zum 17. Lebensjahre besteht die Abzugsberechtigung ohne weiteres, über dieses Alter hinaus nur dann, wenn die Kinder kein eigenes Einkommen haben, das zur Verrichtung ihres Unterhalts ausreicht. In den neu ausgegebenen Steuerkarten sind nur die direkten Familienangehörigen aufgeführt, und nach diesen Einträgen hat der Arbeitgeber den Steuerabzug zu berechnen. Will ein Steuerpflichtiger auch für die oben bezeichneten Verwandten usw. Ermäßigung haben, so muß er dies beim Finanzamt ausdrücklich beantragen. Hierbei ist die Steuerkarte vorzulegen und zugleich Beweismittel für die Tatsache, daß er andre Personen noch unterhält. Bei Kindern über 17 Jahre z. B. die Besichtigung des Arbeitsheftes des Kindes über die Höhe des Taschengeldes oder Verdienste. Das Finanzamt trägt dann einen Vermerk in die Steuerkarte ein und erst dann darf der Arbeitgeber den Abzug berücksichtigen.

Wenn sich im Laufe des Steuerjahres eine Veränderung im Familienstand ergibt, so kann ebenfalls Eintrag in die Steuerkarte verlangt werden. Es wird dies z. B. der Fall sein bei einer Eheschließung, bei der Geburt eines Kindes, bei Rückkehr eines abwesend gewesenen Kindes usw. In den letzteren Fällen erfolgen die Einträge in die Steuerkarte nicht durch das Finanzamt, sondern durch die Stelle, die die Karte ausgestellt hat. Hier muß ebenfalls die Steuerkarte vorgelegt werden, außerdem Geburtsurkunde bzw. Geburtschein oder die polizeiliche Anmeldeberechtigung des zurückgekehrten Kindes usw.

Heber die vorstehend bezeichneten Abzugsmöglichkeiten hinaus können außerdem noch Ermäßigungen gewährt werden, wenn durch besondere Unglücksfälle die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen erheblich beeinträchtigt ist, oder wenn höhere Aufwendungen für Werbungskosten usw. nachgewiesen werden können, als der allgemein zugelassene Betrag 60 Mark pro Monat oder 15 Mark pro Woche ausmacht. Anträge wären beim Finanzamt zu stellen, müssen aber ausreichend begründet sein, weil für die Bewilligung eines weiteren Nachlasses sehr strenge Anforderungen gestellt sind.

Eine weitere Ermöglichungsmöglichkeit besteht für die Kriegsbeschädigten, die 30 und mehr Prozent erwerbsbeschränkt sind. Wir haben bereits oben angeführt, daß der allgemeine Satz pro Monat 60 Mark und pro Woche 15 Mark beträgt. Für die Kriegsbeschädigten ist nun die Regelung zu getroffen, daß sich der allgemeine Satz um die Höhe der Erwerbsbeschränkung heigert. Beträgt z. B. die Erwerbsbeschränkung 80 Prozent, so werden die 60 Mark bzw. 15 Mark ebenfalls um 80 Prozent erhöht, es müssen also vom Gehalt oder Lohn 78 Mark oder 19,50 Mark frei gelassen werden. Bei der Erwerbsbeschränkung auf 50 Prozent festgesetzt, so bleiben 30 Mark bzw. 7,50 Mark frei usw. Auch diese Ermöglichung wird nur auf besonderen Antrag gewährt, und zwar durch das Finanzamt bei Vorlage des Rentenbescheides und der Steuerkarte.

Da bei der Lohnsteuer jeder Vermerk erfolgt wird und diese selbst außerordentlich hoch ist, muß jeder Steuerpflichtige prüfen, ob er nicht berechtigt ist, weitere Abzüge zu machen, und zwar möglichst bald, weil die Arbeitgeber erst dann die weitere Ermäßigung berücksichtigen dürfen, wenn sie in die Steuerkarte eingetragen ist.

(Fortsetzung des reaktionellen Teiles nächste Seite.)

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst verrichtet für den Bezirk Altstadt bis Walter-Kathenau-Straße (Königsstraße) einschließlich am 8. Februar Dr. Weise, Salzstraße 50, Tel. 8192; für den Bezirk Wilhelmstadt Dr. Lambrecht, Große Driesdorfer Straße 29, Tel. 702.

In den übrigen Stadtteilen müssen die Praxen an die dort maßgebenden Gerichte wenden.

Sozialistische Bildungskurse.

Am Montag werden die Vorträge in der Viktoria- schule und Augustaschule fortgesetzt und beendet.

In seinem zweiten Vortrag behandelte Genosse Henne- berg die technische Entwicklung nach dem Erscheinen des kommunikativen Manifestes.

Mehrer behandelte sodann die Entwicklung während des Krieges und geht dann auf die erste russische Revolution ein, die zum Sturz des Zarismus führte.

Das die Vorgänge in Russland auch in Deutschland nach dem Zusammenbruch Beachtung fanden, lag nahe.

In dem dritten Vortrag wird Genosse Henneberg Walter Rathenau's Ideen und die Handhabe in Indien behandeln.

Der Redner ging auf die politische Konstitution Englands ein, schilderte die englische Demokratie, die politische Betätigung der englischen Arbeiterklasse.

Am Montag werden die großen sozialpolitischen Notwendigkeiten behandelt, die von der Arbeiterklasse noch zu erfüllen sind.

Unterstützungslöse für Erwerbslose.

Vom 9. Februar ab gelten folgende Unterstützungslöse für Erwerbslose:

- 1. Hauptunterstützungsempfänger pro Tag a) für Personen über 21 Jahre . . . 135 Reichspennige b) für Personen unter 21 Jahren . . . 51

Der Unterschied zwischen den Unterstützungslösen für Männer und Frauen kommt vom 9. Februar 1925 an in Wegfall.

Der Prozeß des Reichspräsidenten. Am 17. Februar ist in Magdeburg die Verurteilung im Prozeß gegen den Belehiger des Reichspräsidenten.

Volthochschule. Mitte Februar beenden in den Arbeitsgemeinschaften und Vorarbeiten der 'Volthochschule'.

Sozialdemokratische Partei. Am Donnerstag fand für den Bezirk Ost ein Frauenabend bei Frau Schöningh.

Verband der Arbeiter. Der Verband der Arbeiter hat am Montag den 16. Februar eine Versammlung.

Sozialistische Arbeiterpartei. Am Donnerstag den 19. Februar fand eine Versammlung der Sozialistischen Arbeiterpartei.

Sozialdemokratische Partei. Am Donnerstag den 19. Februar fand eine Versammlung der Sozialistischen Arbeiterpartei.

Sozialdemokratische Partei. Am Donnerstag den 19. Februar fand eine Versammlung der Sozialistischen Arbeiterpartei.

Sozialdemokratische Partei. Am Donnerstag den 19. Februar fand eine Versammlung der Sozialistischen Arbeiterpartei.

Sozialdemokratische Partei. Am Donnerstag den 19. Februar fand eine Versammlung der Sozialistischen Arbeiterpartei.

Vortrag über Erziehungsfragen. Am Donnerstag den 12. Februar, abends 8 Uhr, veranstaltet der Bund Deutscher Arbeitervereine und die Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Bruno Wille in Magdeburg. Am Montag, den 9. Februar, abends 8 Uhr, spricht in der Aula der Augustaschule der bekannte deutsche Dichterpilosoph und Chronist.

Magdeburg als Ausstellungstadt. Die städtische Presse teilt mit: Am 27. März wird im Saale der 'Freundlichkeit'.

Arbeitersekretariat. Wegen Todesfalls bleibt das Arbeitersekretariat am Montag den 9. und Dienstag den 10. Februar geschlossen.

Fluchtliniplan. Der abgeänderte Fluchtliniplan der Halberstädter Straße zwischen dem Justizpalast und dem früheren.

Fahrplanänderung auf der Strecke Magdeburg-Loburg. Um den Anwohnern in der Strecke Loburg-Boller dort die Möglichkeit zu geben, die Magdeburger Theater und andere Veranstaltungen.

Briefsendungen nach Berlin, die in der Aufschrift die Angabe des Zustellpostamts tragen, werden vom 1. Februar an schon während der Fahrt in den Bahnposten.

Gesellige Veranstaltungen für Metallarbeiter. Die Verbandsektion hält es für ihre Pflicht, neben der Erfüllung anderer Aufgaben nunmehr auch gesellige Veranstaltungen zu veranstalten.

Der Magdeburger Jüngerverein veranstaltet am Mittwoch den 11. Februar abends 8 Uhr ein Konzert in der Aula der Luisenschule.

Zu Ausland geflohen. Ein angeblicher Alfred Hermann aus Magdeburg ist - nach Angabe eines auswärtigen Konjunktursachverständigen - nach Angabe eines auswärtigen Konjunktursachverständigen.

Polizeilich sicher gestellte Fahrräder: 'Ergelstor', Nr. 966 468, mit schwarzen Felgen, nach oben gebogener Lenkstange.

Geflohen wurden in der Nacht zum 4. d. M. aus einem Gefängnis an der Oberländer Straße Rückengeräte verschiedener Art.

Unfall. Die Schaffmeisterin Olga L. aus Fernerleben stürzte beim Absteigen von einem Straßenbahnwagen mit dem rechten Fuß aus und zog sich einen Knöchelbruch zu.

Verbindlich erklärter Schiedsgericht. Der Schiedsgericht des Schlichtungsausschusses in Magdeburg vom 31. Januar 1925 über die Höhe der Schlichtungsgebühren.

Verhinderung. Bei der Firma Eck u. Co. Danneberg, Danneberg 7, sind die Arbeiter (Kangerkocher) am Donnerstag ausgebrochen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Reichsbanner, Mitte Februar. Die Kommanden werden für am Sonntag den 9. März im Saale, Magdeburg, abgehalten.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Stadtheater. Spielplan vom 8. bis 15. Februar. Sonntag vormittags 11 1/2 Uhr: Pantomime 'Der kleine Hanschen'.

Wilhelm-Theater. Spielplan vom 8. bis 15. Februar. Sonntag, 8 Uhr (offene Vorstellung): Frau Warrens Gewerbe.

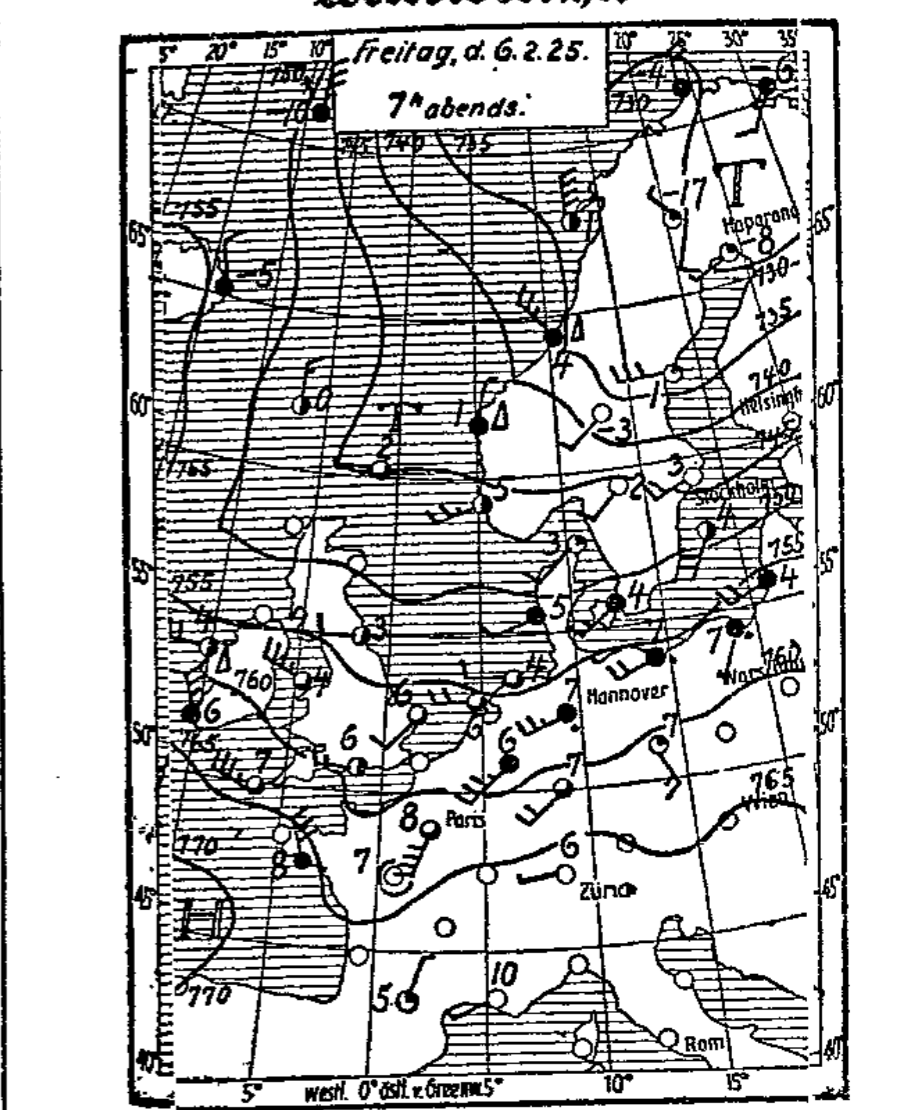
Kunstverein. Lichtbildervortrag. Dr. Fischer, Berlin, spricht am 10. Februar, abends 8 Uhr, im Stadtmuseum über 'Die nachexpressionistische Situation'.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag den 8. Februar, nachmittags 5 Uhr, Marthast. 1. Dr. Köstlin, 'Religion und Sozialismus'.

Reinheits-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 30 Gompennige, aufgenommen. Tabakwaren. Dienstag den 10. Februar, abends 7 Uhr, Branchenversammlung.

Wetterbericht.



ERKLÄRUNG: O = Wolkenlos, O mit Strich = halbbedeckt, O mit Punkt = bedeckt, R = Regen, S = Schnee, D = Dunst, N = Nebel, K = Gewitter, A = Hagel, S mit Strich = sehr leicht, O mit Strich = leicht, O mit Punkt = schwach, O mit Strich und Punkt = stark, O mit Strich und Punkt = sehr stark, O mit Strich und Punkt = Sturm, O mit Strich und Punkt = heftiger Sturm.

Auf der Karte sind die nachfolgenden Depressionsströme in Rot markiert. Die Temperatur bei uns beträgt heute 10 Grad Celsius.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Station, Gauge, Water Level, and Remarks. Includes stations like Darß-Zingst, Babelsberg, and Havel.

Stadtheater.

Achtung! Veränderung der Reihenfolge der Anrechtsabende! Es ist notwendig, die Reihenfolge der Anrechtsabende in dieser Woche mit folgt zu ändern.

Wilhelm-Theater.

Auf die heutige offene Vorstellung von Georgs Schauspiel 'Frau Warrens Gewerbe' sei noch besonders hingewiesen.

Am Donnerstag und Freitag dieser Woche wird der bekannte Puppentheater 'Joachim' mit seinen schiefen Darstellungen unter dem Titel 'Der Mensch vor 1000 Jahren' abgehalten.

Kleine Chronik.

Ausbruch des Tetanus. Eine neue Ausbruchstätigkeit des Tetanus verfestigte die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften in größte Erregung.

300 000 indische Kinderwitwen. Nach den offiziellen Daten, die Professor Ruffbroot Williams, der Direktor der Nachrichtenstelle des indischen Regierungsamts, in der 'Revue Indica' (Jeden veröffentlicht, gibt es in Indien zurzeit über 300 000 Hinduwitwen, die das Alter von 5 Jahren noch nicht erreicht haben.

Das Kind im Koffer. Ueber eine romantische Kindesauslieferung in einem Dörfchen in der Nähe von Ferrara wird Mailänder Blättern folgendes berichtet: Vor einigen Tagen erschien dort ein elegantes Auto mit einer Dame und einem Herrn und hielt vor einem Bauernhaus.

Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 6. Februar. Die Preise verließen sich in der Woche vom 1. bis 6. Februar...

Der Preis für Weizen. (auschl. Verbrauchssteuer und Sach) beträgt für 50 Kilogramm netto ab Verladeplatz Magdeburg und Umgebung...

Notierungen in Kolonialwaren. Gemäß der Vertriebsliste an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg...

Table with multiple columns listing various goods like coffee, sugar, and other commodities with their respective prices.

Volksport.

Handball am Sonntag.

Table showing handball match results between various teams like 'Eintracht', 'Viktoria', etc., with scores and dates.

Gerade wenn Sie wenig Zeit haben und von der anderen Arbeit ermüdet sind, sollten Sie Beniziff-Seife zum Waschen nehmen...

Kopfkäse samt Brut vernichtet radikal. Hof-Apothek, Breiter Weg 158.

Näh- u. Zuschneidekurse f. Damenschneiderel. E. Müller-Klüssendorf.

Large advertisement for 'Gardinen-Zentrale' featuring 'Weiße Woche zu herabgesetzten Preisen!' and listing various curtain types and prices.

Amliche Bekanntmachungen. Jeder Besitzer und Pächter von Obstbäumen ist verpflichtet, spätestens vom Monat Februar bis spätestens 15 März...

gewandte Herren. bei hoher Provision. Angebote mit kurzer Angabe von Betrag oder Lebensgang an den Verlag.

Einzelmöbel. Ich verhandle, ich verhöhe, ich verhöhe, ich verhöhe...

Selle, Wolle Haare, Borsten. Dito Gerecke & Co. auf dauernd zu rechen Preisen.

Der Schlüssel zum Erfolg sind gut ausgestattete Drucksachen. Wir sind gern bereit, Ihnen im Bedarfsfall mit Vorschlägen näherzutreten.

Bekanntmachung. Die Anmeldung der zu Ostern 1925 schulpflichtig zu werdenden Kinder erfolgt für alle Knaben und Mädchen am Mittwoch den 11. Februar 1925...

Stoßerinnen. Ich suche ein Rob. Preuß, Sach u. Plamabr, Ent entfr. 24/5.

Akzidenz- und Tabellen-Setzer. suchen in Dauerstellung L. Sperling & Co.

50 Mk. Ich habe ein Fahrrad, das ich verkaufen möchte.

Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung. Maaben, Prälatenstr. 14, II.

Bekanntmachung. Am Montag den 16. Februar 1925, von vormittags 9 Uhr an, sollen im Auktionslokal...

Arbeiterin. 14-16 Jahre. Schöne, runde, Sofatradem.

Heute neu! Lachen links Nr. 6. Das Witzblatt jedes Republikaners.

Die Glocke. Ich suche einen Mann, der sich mit mir verbinden möchte.

Die Grundlinien der Weltgeschichte. von G. G. Wells. sind jetzt vollständig erschienen.

Arbeitsmarkt. Gesucht. Arbeiter oder Privatpersonen für ständige und landwirtschaftliche, zum Verkauf von landwirtschaftlichen, die nach dringender Arbeit.

Stoßerinnen. Ich suche ein Rob. Preuß, Sach u. Plamabr, Ent entfr. 24/5.

Wenn Sie. Ich suche einen Mann, der sich mit mir verbinden möchte.

Die Glocke. Ich suche einen Mann, der sich mit mir verbinden möchte.

Standesamtliche Nachrichten. Magdeburg-Mitte. Todesfälle. 7. Februar. Rosa S. des Arb.

Arbeitsmarkt. Gesucht. Arbeiter oder Privatpersonen für ständige und landwirtschaftliche, zum Verkauf von landwirtschaftlichen, die nach dringender Arbeit.

Stoßerinnen. Ich suche ein Rob. Preuß, Sach u. Plamabr, Ent entfr. 24/5.

Wenn Sie. Ich suche einen Mann, der sich mit mir verbinden möchte.

Die Glocke. Ich suche einen Mann, der sich mit mir verbinden möchte.

Standesamtliche Nachrichten. Magdeburg-Mitte. Todesfälle. 4. Februar. Landwirt A. auf

# Fortsetzung unserer bekannten Serien-Tage

mit außergewöhnlich vorteilhaften Angeboten!

## Stoffe

- 1 Mtr. Hausleiderstoff . . . . . 95
- 1 halbl. Dreihandtuch . . . . . 95
- 3 Mtr. Semdentuch 80 cm breit . . . . . 1.95
- 1 Mtr. Rodstreifen 105 cm breit . . . . . 1.95
- 1 Mtr. Cheniot reine Wolle, 130 cm breit . . . . . 2.95
- 1 Mtr. Manisheit für Anzüge . . . . . 2.95
- 1 Mtr. Seidentrifot moderne Farben . . . . . 2.95
- 2 Mtr. Blauentoff schöne Streifen . . . . . 2.95

## Taschentücher

- 8 Kinder-Taschentücher . . . . . 95
- 6 Damen-Taschentücher mit Soblfraum . . . . . 95

Beim Einkauf von 4 Mtr. an  
**1 Luftballon**  
gratis!

## Damen-Konfektion

- Rosaf aus Eritofeide, in viel Farben 5.95
- Rosaf aus Eritofeide, m. lang. Narmel 4.95
- Gemdbusen aus guten Velours hell und dunkel gestreift 3.95
- Kleideröde aus festem Stoffen einj. u. met., extra weit 3.95
- Kleideröde reine Wolle marine und schwarz, Dreifachgarnitur 5.25
- Bachschleider aus reiner Wolle, Eberiot m. Dreif.-Knopf-Örm. 6.50
- Zanzkleider aus Eritofeide mod. Formen u. Farben 12.50
- Prinzeß-Unterkleider aus Samtfarbe schöne Farben 4.95

## Etwas ganz! Besonderes! Unterzeuge

- Herren-Mafohosen echt ägyptisch Nato 1.95
- Herren- und Damen-Mafohosen 1.95
- Herren-Mafohemden 2.95
- Herren-Normalhemden 2.95
- Herren-Normalhosen 1.95
- Herren-Einfaßhemden 2.95
- Damen-Schlupfhosen Flor. feinfarbig 1.45
- Damen-Schlupfhosen Winter-Quallität 1.95
- Damen-Zailen gestreift, mit 1/2 Arm 95
- Korsettihoner weiß, fein gestreift 48
- Kinder-Hemdhoen rotweiß, 60-70 cm Paar 95
- Kinder-Unteranzüge Nato, 50-60 cm 1.95

- Herren-Oberhemden 3.95
- Seidentrifot-Schlupfer moderne Farben und Formen 2.95

## Wäsche

- 1 Erklängshemdchen . . . . . 95
- 4 Damen-Hemd mit Langsette . . . . . 95
- 1 Damen-Unterrock mit Stickerrei . . . . . 1.95
- 1 Prinzeß-Unterrock mit breitem Stickerrei-Velant . . . . . 2.95
- 1 Wappschürze gestreift . . . . . 95
- 1 Zierschürze gestreift, mit Besan . . . . . 95

## Strümpfe

- Damen-St. ümpfe eng., lana, schwarz und farbig . . . . . 95
- Damen-Strümpfe Seidenfar, schwarz, farbig . . . . . 95
- Damen-Strümpfe prima Baumwolle, extra haltbare Qualität Paar 95
- Damen-Strümpfe prima Seidenfar, schwarz, und farbig Paar 1.95
- Kinder-Strümpfe Baumwolle, 1/2 gestreift, schwarz und braun Größe 1-5 Paar 65
- Größe 6-10 Paar 95
- Herren-Socken Baumwolle, farbig und gestreift . . . . . 95

# R. Wittkowski

Breiter Weg 61



Kunst und Leben 1925

Der schönste Wandschmuck  
Jeden Sonntag ein neues Bild!

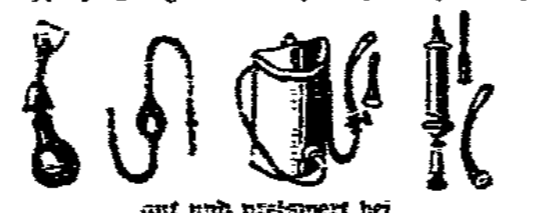
53 Original-Zeichnungen und Original-Holzschmitten  
deutscher Künstler, mit Serien und Einzelbildern in Kupfer und Zink  
Buchhandlung Volksstimme Magdeburg

Neu! Neu!  
**Tafel-Brandt**

in Portionswürfeln  
gehört als feinsten Kaffee-Zusatz  
zur kräftigen Tasse Kaffee

Robert Brandt, Magdeburg  
Gegründet im Jahre 1862  
In den Kolonialwaren-Geschäften erhältlich.

**Schulzmarke**  
**Sede Kran**  
Hazel  
Kauf ihre hygienischen und  
sanitären Bedarfsmittel  
Bismutwaren, Frauen-  
binden - Spülspitzen,  
Schlyos, Strigatoren usw. Preis  
praktisch.



gut und preiswert bei  
 **Frau M. Heintz** Reform- und  
Sanitäts-Gesch.  
Magdeburg 11, Berliner Straße Nr. 16/17.  
Rein Baden - Nähe vom Musiktheater.  
Anstalt z. n. anfallende Prospekt kostenfrei

Wenig frass, fett u. fleischig wird.  
Schweine nach kurzer Zeit ihr  
wag. Pfand durch Heran-  
Muschel-Fress- u. Mastpulver.  
Sch. 0.50 Licht nur mit Fa. Her-  
Muschel, Magdeburg, Bern. Straße, Köster St. 11.

- Schränke ausbaum 60.00 an
- Schränke ausbaum 60.00 an
- Wasserpumpe 35.00 an
- Stühle ausbaum 5.50 an
- Stühle ausbaum 5.50 an
- Stühle ausbaum 22.50 an
- Wasserpumpe 48.00 an
- Wasserpumpe 35.00 an
- Wasserpumpe 25.00 an
- Wasserpumpe 75.00 an
- Schlafzimmer in jeder 325.00 an
- Büchertisch 350.00 an
- Büchertisch 350.00 an
- Chaiselongue von Holz 38.00 an
- Chaiselongue von Holz 98.00 an
- Alte Sofa und Sessel in Polster und Seiden 100.00 an
- Alte Sofa, Sessel, Tisch, Stühle, Kissen, etc.
- Röselhaus  
**Friedrich Lorenz**  
Jug.: Karl Beyerling  
Magdeburg, Petrisstraße 17.

## GRÜBELN

In schlaflosen Nächten über unangenehme Rechts- und Strafsachen hilft Ihnen nichts. Wenden Sie sich vertrauensvoll an den  
**R. V. Volksrechtshilfe (E. V.)**  
Spez.: E- u. Strafsachen, Gaudengesuche, Anträge u. Vertretung aller Art  
Gen.-Vertr. W. Przech  
Victoriastr. 14. Telefon 1764.  
Geg. nüber Füll. - 9-1 und 4-7.  
Werden Sie Mitglied.

## Lederauschnitt

sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel,  
Fizantenn- und Einlegesohlen,  
Gummiaufsätze, Senkel, Schuhputz-  
mittel und Pantoffelböden billigst

**Carl Julius Braun**  
Magdb.-Buckau Schönebecker  
Straße 15.

## Guter Schlaf

ist das beste Seilmittel.  
Reifenbetten für Gross- und Klein, mit oder ohne Feder, Stahlmattagen, ein Private.  
Beyneme Bedienung an Salska 36 E. 111.  
27. G. erms. elfabrik Suhl (-H.).

## Skunks

- naturrechter Krage . . . . . Mk. 120.00
- naturrechl. jap. Barks-Krg. . . . . Mk. 75.00
- Zohell. Wallaby . . . . . Mk. 85.00
- Elektrik-Schul . . . . . Mk. 55.00
- Elektrik Zka. Krage . . . . . Mk. 95.00
- Fachsin-Krage . . . . . Mk. 25.00
- Elektrik-Hüte . . . . . Mk. 12.00

**Pelz-Sternau**  
Alter Markt 32, 1 Treppe

Zum 22. Februar  
deckt  
jeden Bedarf  
Einkaufszentrale  
des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold  
Jahresstraße 49, 1 Treppe.

**Reunion Cigaretten**  
**Vineta Creme**  
5 Pfg.

Streichhölzer.

Von einem besonders Mitarbeiter wird uns geschrieben: So unwahrscheinlich es klingt, es ist dennoch wahr, die kleinen harmlosen Schwefelhölzchen, die trotz aller Feuerzeuge jedermann in der Tasche herumträgt, sind zurzeit der Gegenstand eines Kampfes, der die ganze Welt umspannt. Und Deutschland befindet sich jetzt im Mittelpunkt dieses Streitfeldes.

nicht deswegen möglich, weil die beiden Kampfkräfte in Deutschland sich mittels Zuschriften an die Zeitungen gegenseitig bombardieren. Dieser Kärm wird gemacht, weil man noch nicht einig ist. Wenn man aber einmal sich über die Ausbeutung des Kärmes verständigt hat, dann wird die Öffentlichkeit seinen

die Ausbreitung des Wertes erklären. Der Konzern zeigte aber im großen und ganzen bedeutende Merkmale einer Inflationsgründung. Das Kapital, das z. B. bei Gründung 0,25 Millionen betragen hätte, wurde im Jahre 1918 auf 2 Millionen erhöht, so daß das Gesamtkapital (einschließlich der Vorzugsaktien) rund 210 Millionen betrug.

Nachrichten aus der Provinz.

An die Bezirksauschussmitglieder!

Werte Genossen! Der Bezirksvorstand beruft zum Sonntag den 15. Februar, vormittags 10 Uhr, nach Magdeburg eine Bezirksauschuss-Sitzung ein. Die Sitzung soll den Zweck haben, Stellung zu nehmen zum Fall Bauer.

Konkurs des Berlin-Burger Eisenwerks.

Vom Wirtschaftsdienst des E. K. D. wird uns geschrieben: Das Berlin-Burger Eisenwerk A. G. hat seinen Konkurs angemeldet. Damit wird einer der wichtigsten Bestandteile aus dem Varnal-Konzern herausgehoben, dessen Wegfall wohl die Existenz des ganzen Konzerns in Frage stellen dürfte.

Die Berlin-Burger A. G. wurde im Jahre 1913 unter dem Namen „Herbstfeld-Industrie A. G.“ mit einem Kapital von 0,25 Millionen gegründet. Das Unternehmen hatte nur geringe Bedeutung, bis während des Krieges große Aufträge für die Munitionsherstellung in Kassel und eine Fabrik in Kottbus im Leben, die sich auf die Herstellung von Spezialwerkzeugmaschinen legte.

Kreis Wanzleben.

Osterweddingen. Die Generalsammlung des Parochievereins findet am Sonntag den 8. Februar, abends 8 Uhr, bei Morich statt. Das Erscheinen aller Genossen mit ihren Frauen ist dringend notwendig.

Stadtkreis Bure.

Unzüchtiger Handlungen beschuldigt. In der Verhandlung vor der Strafkammer wurde dem Lehrer August Reuling aus Drewitz zur Last gelegt, an elf Schülerinnen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Er ist seit 1892 in Drewitz als Lehrer tätig und bezieht im Nebenamt die Stelle des Standsbeamten.

Logal-Tabletten herborragend behält bei: Gicht, Rheuma, Herzschuß, Nerven- und Kopfschmerzen. Logal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus.

Die Heimatlosen.

Erzählung aus einer armen Stille.

Von Gottfried Kinkel. (1. Fortsetzung.)

Es ist genug in Winterabenden erzählt die Jägerin den Kindern die ruhende Legende von der Kaiserin, die ihr Volk liebte. Sie erzählte von dem kleinen Christkindlein, das nach Ägypten gekommen, und vor dem wahren Gott, wo sie durchgezogen, alle Götzenbilder von den Säulen zu Boden niedergeworfen seien.

hohe Tante angenommen und war eine inbrünstige Beschützerin der Jungfrau Maria; denn sie behauptete, diese sei ganz insbesondere die Beschützerin ihres Stammes, der ja nur, um ihre Ehre wiederherzustellen, zu einem so harten Gericht verurteilt worden sei.

Garten hätte gewiß niemand einen Apfel gedrohen, aus Furcht, geübelt zu werden; aber als einmal eine Nachbarsfrau, der jedes Jahr regelmäßig die Trauben vom Spalier gestohlen wurden, sie um eine kleine nachbarliche Gefälligkeit bat, ihr den Dieb zu binden, da hatte Wascha ein Kreuz geschlagen und heftig gesagt: „Lieber Sie das, daraus wird nichts!“

Und da nun Ägypten als ihr geliebtes Stammesland ihr Vater war, so hatte die Jägerin auch im Felde vor heiserer Stimme die Erzählungen eines von ihrem Regiment gefangenen französischen Soldaten erzählt, der mit Napoleon, Napoleon und Napoleon unter den Pyramiden gewesen und als Eskorte mit den französischen Ingenieuren und Dorfherren nach Theben hingewandert war.

Endlich kam etwas noch mehr Verführerisches hinzu: Mutter Wascha galt für eine Zauberin und halbwegs noch für etwas Schlimmeres. Aus diesem Grunde war sie im Dorfe zwar oft geliebt und gefürchtet, aber doch noch viel mehr gefürchtet. Etwas wußte man gewiß, und Wascha selber leugnete es nicht, daß sie Kenntnis heiliger Kräuter hatte, das Blut stillen konnte und eine Salbe verfertigte, die Wunden auffallend schnell schloß und heilte.

Eine alte Geschichte kam hinzu. Einmal Meutis waren Nachbarkinder bei Jelinec und spielten mit den Mädchen, welche damals etwa sechs bis acht Jahre alt sein mochten. Da es im Laufe sehr schnell wurde, gingen sie abzusammeln in das düstere Hinterbüschchen. Dort fragte ein todtähnliches Kind das älteste Mädchen, ob denn wirklich die Jägerin Wetter machen und Geister beschwören könnten.

jeten. Aus dem Alten geht hervor, daß die Schulstelle in Dreißig "sehr schwer" sei. Bis 1912 hatte Keuling 120 Kinder allein zu unterrichten. Durch die Heugenausgaben vor Gericht wurde der Lehrer schwer belastet. Als Sachverständiger soll Dr. Marzuse geladen werden. Deshalb wurde die Verhandlung auf Montag verlegt.

Vom Finanzamt wird mitgeteilt: Ein Unternehmer, der selbst oder durch Aufkäufer Kartoffeln aufkauft, erlangt durch seine Anwesenheit oder die seiner Aufkäufer bei der Verladung der von den Landwirten zur Verladung gebrachten Kartoffeln in Eisenbahnwagen sowie durch die Beschädigung und die Abfuhr der Kartoffeln an die Kunden mittelbaren Gewinn an den Kartoffeln, so daß Steuerbefreiung nach § 7 III 2. aus- geschlossen ist. (Urteil des Reichsfinanzhofs vom 31. 11. 24.)

### Kreis Zerichow 1.

Gommern. Mit der heimlichen Liebsten ver- schwunden ist plötzlich der Fabrikant Fr. Schon einige Zeitlang hörte man munkeln, daß Fr. mit der jungen 22-jährigen Frau des Malers K. ein Liebesverhältnis unterhalte. Am Dienst- tag ist nun die junge Frau von ihrem Manne geschieden worden. Gleich nach dieser Scheidung hat nun Fr. seine Fabrik sowie Frau und Kinder und seine betagten Eltern im Stiche gelassen und hat mit der geschiedenen Liebsten das Weite gesucht. Man sagt, das Paar sei nach Holland gereist. Zur Reife soll bei ver- schiedenen Stellen ein vorschrittsmäßiger Pump angelegt sein; man spricht von 13 000 Mark. In der „borehmen“ Bürger- schaft soll es noch in manchen Familien krenzig aussehen. Man kann gespannt sein, wann sich die nächste Episode ereignen wird. Der Reichstag hat jetzt reichlich Nahrung.

Gommern. Parteiverammlung am Dienstag den 10. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof zur Sonne. Genosse Harle (Schönebeck) wird einen Vortrag über „Von Jungegeiern zum modernen Proletariat“ halten. In diesem Vortrag wird auch die Gesamtentwicklung der Technik im Vergleich zur politischen Entwicklung der Gegenwart behandelt werden. Ferner wird Ge- nosse Harle über die im Brennpunkt des Interesses stehende Preispolitik und die Reichspolitik mit ihren Auswirkungen gegen die Arbeiterklasse sprechen. In diesem interessanten Vortrag müssen alle Parteigenossen und -genossinnen erscheinen. — Der Kinderfreunde-Vortrag des Genossen Philippson (Magdeburg) kann diesen Sonntag nicht stattfinden. Er wird aber bestimmt an einem noch bekanntzugebenden Tage gehalten werden.

Gommern. Reichsbund der Kriegsbeschädigten. In der Mitgliederversammlung wurde der Vorstand durch den Kameraden Rudi Böber ergänzt. Als Vorsitz für die Arbeiter- wohlfahrt wurden bestimmt Franke, Böber, Karl Schach, Emma Brand, Walzerhewig und Grunert. Dann wurde die Kartoffel- frage nochmals besprochen. Das Wort nahmen Franke, Giese (Burg), Senzel und Voigt. Der Geschäftsführer der Ortsgruppe Raaderburg, Kamerad Schbrecht, hielt einen interessanten Vor- trag über die Verbesserungsvorschläge der Bundesleitung des Reichsbundes an die Regierung zur Kolle zum Versorgungs- gesetz. Zum Schluß wurden wichtige Organisationsfragen be- sprochen.

### Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Dahlenwärschen. Gemeindevertreter - Sitzung am Montag den 9. Februar, abends 8 Uhr, im Gemeindegemach.

Wolmirstedt. Parteiverammlung am Dienstag den 10. Februar, abends 8 Uhr, in „Stadt Prag“. Sämtliche Mit- glieder müssen erscheinen. Gäste sind willkommen. Sonntag nachmittags 4 Uhr Vorstandssitzung beim Genossen Thiele.

Althaldensleben. Vorgesellenerbeiter - Versam- lung. Am Sonntag den 8. Februar, vormittags 10 Uhr, findet bei Gastwirt Schulze eine Versammlung sämtlicher Arbeiterinnen und Arbeiter der Keramikindustrie aus Althaldensleben statt. Als Vertreter des Hauptverbandes wird Kollege Kennin- ger, Redakteur der „Ameise“, über die Löhne, Lohn- und Wirt- schaftslage in der Keramikindustrie sprechen. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen müssen es sich zur Pflicht machen, diese wichtige Versammlung zu besuchen.

Althaldensleben. Wichtige Sitzung der Gewerkschaftsvertreter. Für die Vorstände der dem Ortsausschuß angehörenden Gewerkschaften und für die Kartell- delegierten findet am Montag den 9. Februar, abends 8 Uhr, bei Herzog in Neuhaldensleben eine außerordentliche Versammlung statt. Auf der Tagesordnung steht: der Plan eines Bureauhauses für die Gewerkschaften. Die außerordentlich wichtige Tagesord- nung macht es notwendig, daß alle Gewerkschaften entsprechend ihrer Stärke vertreten sind.

Neuhaldensleben. Selbstmord. Am Mittwoch den 4. Februar hat sich die unberechnete Emma Zenrich, Tochter des Landwirts Ernst Zenrich, Revenhufe, vor dem heranfahrenden Zuge der Kleinbahn Neuhaldensleben-Eilsleben in der Nähe des Bahnhofs Nordgermerleben auf die Schienen gelegt. Sie ver- lundet, soll in einem Liebesverhältnis die Veranlassung zu diesem Schritte zu suchen sein. — Wieder angefundenes Kind. Vor kurzem berichteten wir, daß die Schülerin Steinbeck nach Beendigung der Schulzeit nicht in die elterliche Wohnung zurück- kehrt sei. Die Verschwandene war zu Verwandten nach Reu- hofe gegangen. Als diese die Notiz in der Zeitung lasen, haben sie sofort bei der Polizei Neuhaldensleben Meldung gemacht. Der Vater hat sein Kind wieder abgeholt.

Neuhaldensleben. Gemeinnützige Vangenoßen- jagd. Um die Wohnungsnot zu lindern, sind der Weiter- vortritt und der Ortsausschuß des V. D. G. V. übereingekommen, eine gemeinnützige Vangenoßenjagd ins Leben zu rufen. Die Gründung soll in einer öffentlichen Versammlung am Donnerstag den 12. Februar der Höhe vorbereitet und dann vollzogen werden. Alle Einwohner der Neuhaldensleben, welche ein Interesse an der Befähigung der Wohnungsnot haben und dazu beitragen wollen, das Wohnungsland zu lindern, werden gebeten, in dieser Gründungsversammlung zu erscheinen. Sätze zur Sammlung liegen aus im Kommandanten im Uhrzeigersinn von Zenrich, im Schloßangerstraße von Hesse und im Ar- beitersekretariat. An diesen Stellen wird auch nähere Auskunft über die Angelegenheit erteilt.

Neuhaldensleben. Die Erwerbslosigkeit im Kreis gegenüber der letzten Feststellung von Mitte Januar 1925 ist eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Wenn auch kein Steigen der Zahl der Erwerbslosen mehr zu verzeich- nen ist, so ist doch auch ein Rückgang noch nicht festzustellen. In der letzten Januarwoche hielt sich die Zahl der Erwerbslosen auf 708 männlichen und 121 weiblichen Personen. Bei der jetzt eingetretenen milden Witterung wird mit Personaleinstellung auf allen Arbeitsgebieten zu rechnen sein, so daß hoffentlich die Zahl der Erwerbslosen zurückgeht. Unterstützt werden zurzeit 685 männliche und 82 weibliche Personen mit insgesamt 986 Kam- milienangehörigen. — Unfallstellen. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß sich auch in unserem Kreise Unfallstellen bemerkbar machen. Da es bis heute leider den Ermitt- lungen der Kriminalpolizei nicht möglich war, die Drahtseil- spanner zu ermitteln, hat der Magdeburger Automobilklub die Vernehmung für die Ergreifung der Drahtseilantäler auf 1000 Mark erhöht. Im Interesse der allgemeinen Verkehrs- sicherheit wäre es zu wünschen, daß durch eifrige Mitarbeit der Bevölkerung diesen Verbrechern das Handwerk gelegt würde. Meldungen nehmen die Landjäger und Polizeibehörden ent- gegen.

### Kreis Kalbe.

Stauffurt. Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im Januar nicht wesentlich geändert. Die Landwirtschaft hatte wie alljährlich wenig Bedarf. Ungünstig waren die Verhält- nisse im Bergbau. Etwas besser war die Lage in der Metall- industrie; besonders Messerschmiede wurden verlangt. Auch das Baugewerbe besserte sich etwas. Durch Entlassungen bei der Reichsbahn erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen. Die Stahl- und chemische Industrie hatte keinen Bedarf. In geübten Kasten- machern und Klempnern für Karosseriebau war Mangel; auch im zwischen beruflichen Verkehr waren solche nicht zu beschaffen. Neu melbten sich 189 Personen arbeitslos, vermittelt wurden 65. Erwerbslos unterstütz wurden 1279 Personen mit 2010 Zuschlags- empfängern. In Unterstützungen wurden 66 578 Mark ausge- zahlt. Ende Januar waren 2128 Arbeitslose vorhanden; ihre Zahl hat sich gegenüber dem Vormonat um rund 300 vermindert, während die Zahl der Unterstützungsempfänger sich vermehrt hat. Das läßt auf erhebliche Abwanderung Arbeitssuchender schließen. — Fleischverbrauch. Im Januar sind im städtischen Schlachthaus geschlachtet die Zahlen des Vormonats sind in Klam- mern beigefügt: 3 (1) Schen, 2 (7) Bullen, 17 (17) Kühe, 3 (4) Jungkühe, 35 (47) Kälber, 273 (359) Schweine, 4 (8) Schafe, 0 (6) Ziegen, 16 (18) Pferde. Außerdem sind in geschlachtetem Zustand eingeführt 72 (71) Hinterviertel, 9 1/2 (10) Kalber, 17 1/2 (25) Schweine, 21 (10) Schafe. — Im Nothardt-Prozeß zur Verhandlung vor dem Berufsgericht am 17. Februar ist, wie die „Stauffurter Zeitung“ zu melden weiß, als Hauptkette auch der Studienrat Martin Weber in Stauffurt ausgelost worden.

Stauffurt. Sozialdemokratische Frauen- abende. Das Parteileben im Ort pulsiert wieder recht kräftig. Die niedererwertenden Wirkungen der Kriegs- und Nachkriegszeit sind überwunden, und wie nach langem Winter im Frühjahr die Natur zu neuem Leben erwacht, so reißt sich nun auch die Partei zu neuem Leben kräftig empor. Auch die Frauenabende sind seit einiger Zeit neu erstanden und bringen den sozialdemokratischen Frauen viel Angenehmes und Nützliches. Vorträge und Vorlesungen aus den Gebieten der Politik und Wissenschaften bieten Belehrung und Anregung in reichem Maße, ohne ermüdend zu wirken. Daneben aber wird auch ein zwangloses Klavierstunden abgehalten, und so sind Ernst und Gemütlichkeit in glücklicher Verbindung vereint. Er- freulicherweise wird deshalb auch der Besuch der Frauenabende immer zahlreicher. Aber noch wissen viele sozialdemokratische Frauen nichts von den Annehmlichkeiten dieser schönen, genuß- reichen Abende. Sie seien deshalb darauf aufmerksam gemacht und herzlich dazu eingeladen. Die Frauenabende finden jeden Montag, abends um 8 Uhr, im „Schwarzen Roß“ statt.

### Stadtkreis Ascherleben.

Ascherleben. Die Deputationen und Aus- schüsse haben in der städtischen Verwaltung eine große Be- deutung. Sie sind in der letzten Stadtverordneten-Sitzung neu gewählt worden, soweit diese dabei beteiligt ist. Ein Ver- zeichnis führt nicht weniger als 35 Deputationen und 3 Aus- schüsse auf. Die Deputationen sind Hilfsorgane des Magistrats. Unter ihnen befinden sich fünf, die nur Stiftungen verwalten. Die Ausschüsse dienen nur Zwecken der Stadtverordneten-Versammlung. Es gibt obligatorische Deputationen, die auf Grund besonderer gesetzlicher Vorschriften unter allen Umständen be- stehen müssen, und fakultative Deputationen, die auf Grund eines besonderen Bedürfnisses auf Gemeindebeschluss eingeführt sind. Die umfangreichsten Deputationen sind die Schuldepu- tation und die Jugendamtsdeputation, die je 17 Mitglieder be- sitzen. Auf Grund neuer Gesetze bestehen noch einige „Beiz- säte“ usw., die weder Deputationen noch „Ausschüsse“ sind.

### Altmarkt.

Salzwedel. Ein Schulknabe verschwunden. Seit Mittwoch mittag ist der 12-jährige Schulknabe Herrmann spurlos verschwunden. Er ist mittags von der Schule nicht nach Hause gekommen. Es verlautet, daß sich der Junge aus Furcht vor Strafe entfernt hat, da er einen Brief von seinem Lehrer an die Eltern mitgenommen hatte, vor dessen Ablieferung er sich fürch- tete. Der Knabe ist 1,45 Meter groß, schlank, dunkelblond und trug zuletzt einen braunen Mantelchen aus Anischofen. Ueber den Verbleib des Jungen nimmt die Kriminalpolizei Mittenlungen entgegen.

Stendal. Lichtbilder Vortrag. Vom Maecinen Bildungverein wird ein Lichtbildvortrag am 9. Februar im „Schwarzen Adler“ veranstaltet. Körperkultur soll den Besuchern vor Augen geführt werden. Aktuelle Berichte und mahnende Bemerkungen der Behörden lesen darauf schließen, wie notwendig es ist, die Menschen auf die Hebung der Volksgesundheit aufmerk- sam zu machen. Durch planmäßige Gymnastik und durch Sonne sollen wir Menschen uns unsern gesunden Körper erhalten. In Lichtbildern soll das alles gezeigt werden. Ein Besuch dieser Ver- sammlung ist sehr zu empfehlen. — Die Zahl der Erwerbs- losen in der Stadt Stendal betrug am 4. Februar 498 männ- liche und 113 weibliche Arbeitslose. Im Landbezirk, wo am 28. Januar 109 männliche und 7 weibliche Arbeitslose zu verzeichnen waren, betrug die Zahl am 4. Februar 97 männliche und 7 weib- liche Arbeitslose. — Geschäftsaufsicht. Die Firma Kon-

tervenfabrik Paul Wagensühr befindet sich laut Amtsgerichtliche beschluß unter Geschäftsaufsicht. Eine Gläubigerversammlung hat sich bereits mit dem Stande der Aktiven und Passiven befaßt. Bestimmte Beschlüsse liegen noch nicht vor, da die Sanierungsbe- handlungen noch in der Schwebelage sind. — Eisenbahn- handlungen noch in der Schwebelage sind. — Eisenbahn- betrieb unfall. Auf Bahnhof Mahlwinkel ereignete sich eines Abends ein Unfall. Beim Rangieren eines Güterzugs stießen mehrere Wagen auf eine stehende Wagengruppe auf, so daß drei Wagen mehr oder weniger stark beschädigt wurden. Ein Mißgeschick von Stendal konnte nach dreistündiger Arbeit das Gleis wieder frei bekommen. Weitere Verkehrsstörungen sind nicht ent- standen. — Viehmarkt findet am 10. Februar auf dem Platze östlich des Krankenhauses statt. Pferde und Schweine dürfen an- getrieben werden.

Stendal. Elternabend. Die vereinigten Elternbeiräte der Volksschulen Stendals haben beschloffen, einen gemeinsamen Elternabend zu veranstalten. Dem guten Lehrplan soll Eingang verschafft werden. Der aufklärende Filmvortrag an diesem Elternabend kann allen Einwohnern Stendals aufs wärmste empfohlen werden. Genossinnen und Genossen, sorgt für guten Besuch. — Stadterordneten-Fraktion. Sonntag abends 8 Uhr im Parteisekretariat, Brüderstraße, wichtige Sitzung. Alle Mitglieder müssen anwesend sein. — Frauengruppe der Partei. Unser Frauenabend findet am Dienstag den 10. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal von Oeter statt. Vortrag des Genossen Otten über „Das Urteil der Frau in der Politik“.

Stendal. Eine öffentliche Stadterordneten. Sitzung findet am Montag nachmittags 4 Uhr statt. Es wird unter anderem beraten werden über das Gesuch der Erwerbslosen um Beihilfe, über die Haushaltpläne, die Anschaffung von Heim- sparplänen und Verteilung von 80 000 Mark zur Verhütung des Verfalls der Altmwohnungen.

Werben. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Mittwoch in das Geschäft von Schuster ausgeführt. Es wur- den von den Dieben, welche anscheinend von auswärts waren, Herrenanzüge, Foppen, Damenkleider, Zumper, Bettdecken, Ober- hemden, Unterzeug usw. gestohlen. Eine Belohnung ist für die Aufklärung des Diebstahls ausgesetzt. Die Diebe sind durch ein Loch in der Diebelswand des Hauses (Schmiedewerk) eingedrungen.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

#### Der Neuhaldensleben Sonderzug.

Zum Bundesfest am 22. Februar verkehrt von Neuhaldens- leben ab ein Sonderzug:

Nb Neuhaldensleben . . .	7.30 Uhr vormittags
„ Nahldorf . . . . .	7.41 „
„ Groß-Ammensleben . . .	7.48 „
„ Reihendorf . . . . .	7.55 „
„ Barleben . . . . .	8.02 „
An Magdeburg Hbf. . . . .	8.20 „

Für die Rückfahrt hat die Eisenbahndirektion folgende Fahrzeiten vorgezehen:

Nb Magdeburg Hbf. . . . .	10.55 Uhr abends
An Barleben . . . . .	11.09 „
„ Reihendorf . . . . .	11.18 „
„ Groß-Ammensleben . . .	11.26 „
„ Nahldorf . . . . .	11.31 „
„ Neuhaldensleben . . . . .	11.42 „

Es wird nochmal daran erinnert, daß das Fahrge- lden von allen den Sonderzug benutzenden Kameraden unbeding- t bis zum 10. Februar eingezogen und durch die Orts- gruppenleitungen dem Unterzeichneten übermittelt sein muß.

Hinsichtlich der Benutzung der Kleinbahnen fehlen noch von fast sämtlichen in Betracht kommenden Ortsgruppen die Meldungen. Ueber die Stellung von Sonderzügen auf der Weferlinger und Eilsleber Linie kann erst verhandelt werden, wenn die Teilnehmerzahlen feststehen.

Für die Ortsgruppen des südlichen Teiles des Kreises (Wölper und Eilsleber Gegenden) ergeben besondere Anweisungen über die Fahrt nach Magdeburg.

#### Die Kreisleitung.

Wiegner, Neuhaldensleben, Orfseestraße 37.

Burg. Eine Führerführung des Reichsbanners findet am Montag abends 8 Uhr bei Krause statt. Es ist notwendig, daß alle Führer erscheinen, da wichtige Angelegenheit zum Bundesfest am 22. Februar erledigt werden müssen.

Stendal. Heute (Sonabend) abends 8 Uhr bei Oeter, Kar- lstraße, wichtige Mitgliederversammlung. Jeder Kamerad muß erscheinen, es ist die letzte Versammlung vor unserm Bundesfest. Einheitsungslisten zur Fahrt nach Magdeburg liegen in der Ver- sammlung aus. 50 Bg. für Festabzeichen müssen sofort bezahlt werden. Keiner darf sich von der Fahrt ausschließen. Für Ar- beitslose muß das Fahrge- lden aufgebracht werden.

### Vereine und Versammlungen.

#### Stenographische Vereinigung von 1897.

In der letzten Versammlung wurde u. a. ein kurzer Bericht über die Neuigkeiten auf stenographischem Gebiete gegeben, aus welchem hervorging, daß die bayrischen, sächsischen, badischen, heftischen und braunschweigischen Ministerien die Einführung des Einheitsystems zum 1. April d. J. verfügt haben. Gleichfalls hat das anhaltische Staatsministerium die Einführung der Einheitsstenographie für den Behördenbereich in ähnlicher Weise für die Reichsbeamten angeordnet; in nächster Zeit werden für die Beamten und Angestellten in Dessau und auch in anderen Kreisstädten Lehrgänge eingerichtet.

Im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin, wurden weitere Kurse begonnen. Die Reichsbahn geht zur deut- schen Einheitskurzschrift über; Kurse für die Beamten und Ange- stellten haben im Januar angefangen nach einem besonders bei der Hauptverwaltung eingeführten Lehrbuch. Weiter wurde nach einer bei den zuständigen Reichsreferats eingeholten Auskunft fest- gestellt, daß die von gewissen Seiten geflüsterten verbreiteten Be- richts Kurzschrift abträglichen Nachrichten jeder Begründung ent- behren. Aus dem letzten Unterrichtskurs kann bereits über Lehrgängen von 160 Sülben nach der Einheitsstenographie berichtet werden.

# Dr. Thompsons Seifenpulver

spart Arbeit, Zeit und Geld



Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 50 Pfg.

### Die Beibaltung

Die Beibaltung der Frau Krentow...

### Bill'ge bühmliche Bettfedern!

1. bis 10. Klasse...  
weiche 92-93% 5. bis 7. Klasse...  
weiche 92-93% 8. bis 10. Klasse...  
Sorte 92-93% 11. bis 12. Klasse...  
Verband...  
14. Nachnahme...  
rel. umfönd...  
nahme...  
Benedikt...  
bet Dülten...



Jedes Kind weiß es -

das führende Waschmittel ist PERSIL!  
Und wenn Sie auch alle Seifen- und  
Waschpulver ausprobieren, Sie kommen  
doch immer wieder auf das eine zurück:

**Persil**

Es gibt eben nichts besseres und jede  
erfahrene Hausfrau sollte sich sagen:  
*Wer viel probiert, verschwendet viel -  
Das Rechte ist und bleibt PERSIL!*

Zum Einweichen der Wäsche ist die altbewährte **Henko** Henkel's Wasch- und Bleich-Soda unübertroffen!

**Heute neu  
Illustrierte  
Reichsbanner-  
Zeitung Nr. 6**



Jede Woche neu!  
**Aus 20 Pfennig**  
Bringt Ihnen Ihre Zeitungsträgerin.  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Grosse Münzstrasse 3.

**Färberei  
Leis Nachf.**

Chemische Reinigungsanstalt  
Große Dörsdorfer Straße 86 - - Telefon 1105  
färbt und reinigt Herren- u. Damen-Garderobe  
**schnell, preiswert und gut**  
Eigene Waden- u. b. Gue.-de-Str. 13, Ein. Köhler Str.  
Sofobstraße 39, Hauptwache 2, Gr. Dörsd. St. 2. 9,  
Hohbjörststraße 17, Gähne Jucker St. 26, D. a. b. e. r.  
Käfer Str. 111, Eing. Dörsd. Str., Breite Weg 271

**+ Homöop. Kranken-  
Behandlung**

Altman, Große Münzstraße 4, 1. Et.  
Gegen alle Krankeiten. 238  
Sprechst. 9-11 3-6 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr.

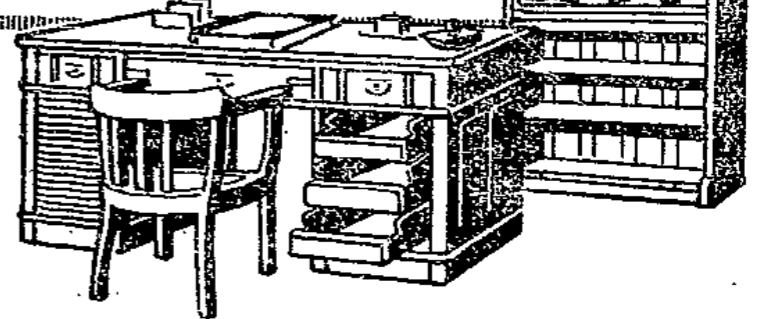
**Eisenwaren, Werkzeuge,  
Sanit- und Küchengeräte**  
Hermann Robert, Salbe-Käfer Straße 30

**Manchester-Samte**

direkt aus erster Hand in  
20 versch. Farben u. Qualit.  
von 3.50 - 7.50 Mk. p. Meter  
G. Geise, Johannisstraße 13/14,  
nebst d. Wi. beim Theater.

**Udo Seiffe**

Spezialgeschäft für  
Büroausstattung  
Magdeburg  
Fernruf 1698 Alter Markt 17



**6 besonders billige Tage 6**

von Montag den 9. bis Sonnabend den 14. d. M.

Günstige Einkaufsgelegenheit für Wäsche-Ausstauern u. Ergänzen der Wäschebestände.

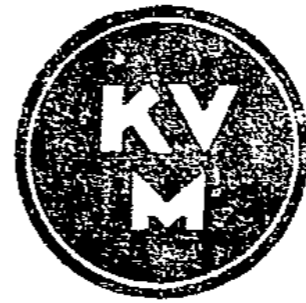
Vorteilhafte Gelegenheitskäufe in den Abteilungen:

Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche, Bettbezüge, Tischzeuge,  
Handtücher, Taschentücher, Tischdecken, Gardinen, Halb-  
stores, Steppdecken, baumw. u. woll. Schlafdecken, Triko-  
tagen, Umschlagetücher, Sportwesten f. Herr., Dam. u. Kind.

Abteilung für Herren-Wäsche:

Weiß- u. farb. Oberhemden, Nachthemden, Einsatzhemden,  
Garnituren, Unterzeuge, Socken, Kragen, Krawatten, Hosenträg.

Breiter Weg 4 **Richard Oste** Breiter Weg 4  
gegenüber d. Hauptpost gegenüber d. Hauptpost



**Konsumverein**  
für Magdeburg u. Umg.



Eingetr. Genossensch. mit beschr. Haftpflicht

Ab Montag den 9. Februar  
in allen Lägern zu haben

**frische Bücklinge**

das Duzend 30 Pfg.

**Werrastift-Kautabak**

von der altbekannten Kautabakfabrik **Baum & Zech**, Eschwege, hergestellt  
aus nur besten Roh-tabaken, wird von jedem  Renner bevorzugt.   
Vertreter: **Oscar Kühle**, Magdeburg, Goethestr. 17. Tel. 9079.

